Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

# Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 1. Februar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 26

## Telegraphische Depeschen.

### Inland.

#### Kongreß.

Das Abgeordnetenhaus lehnt die Teller-Resolution ab.

Washington, D. C., 1. Febr. Bei der Abstimmung, welche Montagabend um 5 Uhr stattfand, lehnte das Abgeordnetenhaus die, vom Senat angenommene Teller'sche Finanz-Resolution mit 182 gegen 132 Stimmen ab. Die Republikaner stimmten, mit Ausnahme von Linney von Nord-Carolina und White von Californien, geschlossen gegen die Resolution; Linney stimmte für die Resolution, und White enthielt sich der Abstimmung. Unter den Demokraten stimmten Elliott von Süd-Carolina und McAleer von Pennsylvanien mit den Republikanern. Gegen den gewöhnlichen Gebrauch ließ sich auch derVorsitzende Reed aufrufen und gab gleich allen seinen Parteigenossen seine Stimme gegen die Resolution ab. Das zahlreiche Gallerien-Publikum war sehr lebhaft in seinen Beifalls- oder Mißfalls-Kundgebungen.

Der Senat nahm die Heeres-Verwilligungsvorlage sowie die Verwilligungsvorlage für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke an. Letztere verwilligt $21,658,520, und erstere $23,243,492.

Washington, D. C., 1. Febr. Der Senat berieth in geschlossener Exekutiv-Sitzung den Hawaii'schen Angliederungsvertrag wieder. Die Pettigrew'sche ungünstige Resolution bezüglich dieses Vertrages wurde zurückgelegt.

Der Präsident übersandte dem Senat u. A. die Ernennung von Geo M. Bowers von West-Virginien alsFischereikommissär (als Nachfolger des, vom Präsidenten abgesetzten Oberstс Brice.)

#### Vorläufig noch keine Post-Reduktionen.

Washington, D. C., 1. Febr. Es wird amtlich mitgetheilt, daß die Ausführung des Planes, die Zahl der Post-Ablieferungen und der Briefträger in den großen Städten des Ostens zu verringern, auf die vielen eingelaufenen Proteste hin vorläufig verschoben worden ist. Dabei wird es bleiben, bis man weiß, ob der Kongreß dem Postamts-Departement die $136,000 bewilligen will, die, wie Generalpostmeister Gary erklärt, nothwendig sind, um den Postdienst im bisherigen Umfang für den Rest des jetzigen Rechnungsjahres weiterzutreiben. Auch wird darauf hingewiesen, daß, wenn schon einmal Einschränkungen stattfinden sollen, der Kongreß diese Angelegenheit in die eigene Hand nehmen und dieselben genau bestimmen könnte. Man erwartet, daß die Postamts-Verwilligungsvorlage bald dem Abgeordnetenhaus einberichtet werden wird, und dann kann die Frage nach allen ihren Seiten debattirt werden.

#### Der Fischkommissär resignirt nicht.

Washington, D. C., 1. Febr. Präsident McKinley hat die Abdankung des Bundes-Fischkommissärs Brice gefordert, welcher auf der Verabschiedeten-Liste der Armee steht. Brice weigert sich, abzudanken, und der Präsident wird ihn daher absetzen. Zu seinem Nachfolger ist Oberst Geo. M. Bowers von West-Virginien ausersehen.

#### Der neue Generalanwalt.

Washington, D. C., 1. Febr. In der heutigen Kabinetssitzung nahm der frühere NewJerseyerStaatsgouverneur Griggs zum ersten Male seinen Sitz als General-Anwalt ein.

#### Wetter-Unbilden.

New York, 1. Febr. Alle direkte Verbindung durch Telephon oder Telegraph zwischen New York und Boston hat aufgehört! Der Schneesturm der verflossenen Nacht war schuld daran und soll in einem Umkreis von 30 Meilen um Boston herum sämmtliche Drahtleitungen zerstört haben.

Man versucht, denSchaden so schnell wie möglich wieder gutzumachen; aber bis jetzt hat man damit noch keinen Erfolg gehabt.

Hier in New York waren 5000 Mann mit Wagen und Karren die ganze Nacht und den ganzen Vormittag damit beschäftigt, den Schnee von den Hauptstraßen einigermaßen zu entfernen. Der Schneefall ist der stärkste der Saison. Von allen Seiten kommenNachrichten über Verkehrsstörungen, Zugverspätungen u.s.w.

#### Wegen des Arbeiter-Blutbades von Lattimer.

Wilkesbarre, Pa., 1. Febr. Heute begann der Kriminalprozeß gegen den Sheriff James Martin und eine Anzahl seiner Gehilfen wegen der Niederschießung polnischer und ungarischer Grubenstreiker zu Lattimer im September vorigen Jahres. Die Klage lautet auf Mord. Zwölf ursprünglich Mitverklagte — so ziemlich alle hervorragenden Angeklagten — wurden auf Antrag des Distriktsanwalts, und gegen den Protest der Vertheidigung, vom Richter außerVerfolgung gesetzt. Dann begann man mit der Auswahl der Geschworenen. Gleich der erste Geschworenen-Kandidat wurde zurückgewiesen, weil er sich eine Meinung über diese Geschichte gebildet hatte.

#### Illinoiser Legislatur.

Springfield, 1. Febr. Unter sehr reger Betheiligung trat heute das Abgeordnetenhaus zusammen. Wegen der Steuern-Vorlage hatten die Republikaner alle ihre abwesenden Mitglieder Mann für Mann herbeigerufen. Es ist ihre Absicht, daß dieVorlage von der dritten Lesung zur zweiten Lesung zurückberufen werden soll, behufs weiterer Amendirung. Die Republikaner wollen indeß verschiedene Zusätze nicht durchgehen lassen; sie hielten in dieser Angelegenheit noch gestern bis spät in die Nacht hinein einen „Kriegsrath" ab.

#### Wollen keinen Temperenz-Unterricht.

Belleville, Jll., 1. Febr. Die Eltern der Kinder, welche die öffentlichen Schulen dahier besuchen, entschieden durch Abstimmung, daß sie es nicht haben wollen, daß ihr Kinder Unterricht bezüglich der Wirkungen der alkoholischen Getränke erhalten. Schulsuperintendent Updike sandte Abstimmungs-Zirkulare an Eltern undVormunde, und es fielen 1884 Stimmen gegen, und nur 539 für den Temperenz-Unterricht. Letzterer ist aber durch Staatsgesetz von 1897 vorgeschrieben. Man darf gespannt sein, wie sich die Sache weiter entwickelt.

#### Milchereien-Firma bankerott.

Elgin, Jll., 1. Febr. Die bekannte Milchereien-Firma Gebr. Oatman, welche 20 Zweiggeschäfte im nördlichen Illinois und südlichen Wisconsin besitzt, ist zusammengebrochen. 2000 oder mehr Landwirthe, denen die Firma etwa $60,000 schuldet, werden wahrscheinlich nichts mehr kriegen können, nachdem die bevorzugten Gläubiger aus den Beständen befriedigt worden sind. Unter Letzteren ist die First National Bank of Elgin", welche allein $30,000 beansprucht.

#### Verhängnißvoller Hotelbrand.

Gloversville, N. Y., 1. Febr. Das fünfstöckige „Alvord House," das größte Hotel in der Stadt, wurde heute Vormittag durch eine Feuersbrunst zerstört. Fünf Personen kamen um. Ihre Namen sind: Henry C. Day von Gloverville; Rupert (Hotelbursche); C. C. Kimball von Indianapolis nebst Gattin und Tochter. Viele Andere retteten sich nur mit knapper Noth. Der finanzielle Verlust wird sich auf etwa $100,000 belaufen.

Gloversville, N. Y., 1. Feb. Zur Zeit, als dasFeuer im „Alvord House" ausbrach, herrschte ein gewaltiger Schneesturm, die Wasserröhren waren zugefroren, und die Feuerwehrleute waren hilflos. Außer den fünf Umgekommenen gab es auch Verletzte. L. G. Lambert, ein Handschuh-Industrieller von Chicago, sprang drei Stockwerke herab, brach den rechten Arm und erlitt noch innere Verletzungen. Ein Mann, welcher gerade ein Bad nahm, rettete sich, mußte aber splitternackt bei der schrecklichen Kälte über die Straße laufen. Die Gäste verloren alle ihre Effekten. Da das Hotel-Gästebuch gleichzeitig verbrannte, so ist es schwierig, die Namen aller Gäste festzustellen.

#### Eisenwaaren-Haus fallirt.

Salt Lake City, Utah, 1. Febr. Die „George M. Scott Hardware Co.," die älteste Eisenwaaren-Firma im zwischengebirglichen Westen, hat mit $198,751 Verbindlichkeiten Bankerott gemacht. Die Bestände haben einen Nennwerth von $149,940. Geo. M. Scott, der Präsident der Gesellschaft, war der erste nicht-mormonische Bürgermeister unserer Stadt.

#### Ex-Gouverneur gestorben.

Bangor, Me., 31. Jan. Der frühere Staatsgouverneur Plaisted vonMaine ist heute früh kurz vor 2 Uhr gestorben.

#### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hekla von Kopenhagen u.s.w.; Georgic von Liverpool.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

### Ausland.

#### Wie Viele ertrunken?

Untergang eines britischen Dampfers.

London, 1. Febr. Der Dampfer „Channel Queen" ist unweit der Insel Guernsey im Nebel aufgelaufen und in Trümmer gegangen. Wind herrschte zur Zeit nicht.

Nach den ersten Nachrichten sollten 30 Menschen ertrunken sein. Später hieß es, von 3 Ertrunkenen wisse man bestimmt, aber außerdem würden noch 25 Personen vermißt.

Der Dampfer machte regelmäßige Fahrten zwischen Plymouth und der Insel Jersey.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Febr. DerReichstag nahm die Vorlage an, durch welche das Jahresgehalt des Reichskanzlers auf 100,000 Mark erhöht wird.

Der Sozialist Singer sprach gegen diese Erhöhung, so lange den Unterbeamten eine Gehaltserhöhung verweigert werde, und hob hervor, daß selbst Bismarck eine solche Erhöhung nicht verlangt habe. Der Konservative Kardorff erwiderte, Bismarck habe nur wegen der ihm zutheil gewordenen Dotationen von einer solchen ForderungAbstand genommen.

#### Die chinesische Frage.

Deutschland stellt noch mehr Forderungen.

Peking, 1. Febr. Es wird mitgetheilt, daß Deutschland noch weitere Zugeständnisse in Gestalt von Eisenbahnen auf der Halbinsel Schantung verlangt habe, als Vergütung für die Ermordung des deutschen Matrosen Schultz, welcher von einem chinesischen Pöbelhaufen getödtet wurde, während er auf Schildwache stand. (Darnach scheinen wenigstens bezüglich dieses einen Matrosen die früheren diesbezüglichen Meldungen wahr zu sein.)

London, 1. Febr. Eine Depesche des „Daily Telegram" aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg enthält Unterredungen des betreffenden Korrespondenten mit einem russischen Admiral und einem russischen Diplomat. Die beiden Letzteren sollen darnach erklärt haben, ein Krieg über die chinesische Frage sei unvermeidlich, wenn England seinen Standpunkt nicht völlig aufgebe. Rußland werde nicht die Eröffnung eines neuen Hafens gestatten, weder in Port Arthur noch in Ta-Lien-Wan. Deutschland und Frankreich würden mit Rußland zusammenwirken, und Rußland und Frankreich würden gemeinschaftlich China verhindern, die britischen Anleihe-Anerbietungen anzunehmen. Uebrigens werde sich England im Frühjahr nicht mehr mit der chinesischen Frage beschäftigen können, da es alsdann wohl in Indien genug zu thun finden werde!

#### Dampfer „California" verunglückt

Hamburg, 1. Febr. Der Dampfer „California", welcher bekanntlich früher zwischen Hamburg und den amerikanischen Häfen fuhr, aber unlängst, nebst einigen anderen älteren Dampfern, von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie an die Rhederfirma Kunstmann in Swinemünde verkauft wurde, ist unweit Roenne, an der Westküste der dänischen Insel Bornholm, gekentert.

#### Niederlage rhein-pfälzischer Bauernbündler.

Zweibrücken, Pfalz, 1. Febr. Die Stichwahl im heiß umstrittenen fünften pfälzischen Reichstagswahlkreis Landstuhl-Kusel, dessen früherer Vertreter, Professor v. Marquardsen in Erlangen, im vorigen Jahre gestorben ist, hat mit dem Sieg des Kompromißkandidaten der Nationalliberalen und „regulären"Landwirthschaftsbündler, Landtags-Abgeordneten Schmitt geendet; der Bauernbündler „sans Phrase" Lucke ist unterlegen. Das Wahlresultat wird von den Nationalen um deswillen mit großer Genugthuung begrüßt, weil es sich bei dieser Wahl um eine Kraftprobe zwischen der, seit altersher die Rheinpfalz als ureigne Domäne beanspruchenden Nationalliberalenpartei und dem ihr Konkurrenz machenden Bauernbund handelte. In der ersten Wahl, die unentschieden geblieben, waren vier Kandidaten im Felde, Schmitt, Lucke, ein Klerikaler und der Sozialdemokrat Ehrhardt.

#### Bekannte Persönlichkeit gestorben.

Stettin, 1. Febr. Der langjährige Oberbürgermeister der Stadt Stralsund und Mitglied des preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit, Karl Friedrich Tamms ist aus dem Leben geschieden. Dem Herrenhause hat der Verstorbene, der das Alter von 70 Jahren erreichte, seit 12 Jahren angehört.

#### Merkwürdige Fluthwelle.

Wien, 1. Febr. Die istrische Küste des Adriatischen Meeres wurde von einer ungewöhnlichen Fluthwelle heimgesucht. DieSee wich plötzlich zurück, und schoß dann wieder vorwärts, und zwar in wallenden, zischenden Wirbelströmen. Mehrere Male wiederholte sich diese Erscheinung, und das Zurückweichen der Wasser war stets von einem donnernden Getöse begleitet. Eine große Anzahl todter Fische wurde auf den Vorstrand geworfen.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

#### Von Räubern überfallen.

Die Wittwe Mary Blatner ist gestern Abend um 9 Uhr in ihrem Zuckerwaarengeschäft, Ecke 21. und Wood Straße, von zwei Räubern überfallen worden, die sie beinahe erwürgt und sich dann des Inhaltes der Ladenkasse bemächtigt haben, der sich auf ganze $3 belief. Frau Blatner hatte die beiden verdächtigen Kerle vor dem Ueberfall an der Straßenecke herumlungern sehen. Sie versah sich von denselben nichts Gutes und wollte aus Furcht vor ihnen den Laden schließen. Während sie das zu thun im Begriff war, wurde sie von den Strolchen überrumpelt.

#### Schiebungen.

Die Novelty Iron Company von Canton, O., erhebt in einer Klageschrift, die sie heute im hiesigen Obergericht eingereicht hat, gegen die Direktoren der American Boiler Company die Anklage, daß dieselbe ihr Geschäft, zum Schaden ihrer Gläubiger, in rechtswidriger Weise an die Kellogg, Mackay & Cameron Company übertragen habe. Die Novelty Company verlangt, daß diese Uebertragung für ungiltig erklärt werden solle.

#### Sie wurde ohnmächtig.

Frau Catherine Meyer auf dem Zeugenstand.

In dem Prozeß gegen CorydonMillard und Frau Catherine Meyer war heute Frau Meyer in eigener Sache auf dem Zeugenstand. Sie stellte die Wahrheit der von der Belastungszeugin, Frau Van Dorn, gemachten Behauptungen in Abrede und bestritt, daß sie im Verkehr mit Millard ihre ehelichen Verpflichtungen gegen den Mr. Meyer außer Acht gelassen hätte. Sie gerieth während desVerhörs mehr u. mehr in Aufregung und fiel schließlich in Ohnmacht, worauf Richter Baker die Fortsetzung der Verhandlung bis auf Weiteres verschob. — Eine recht auffällige Erscheinung ist es, daß mehrere von der Staatsanwaltschaft angekündigte Belastungszeugen nicht haben zur Stelle geschafft werden können. Die Pflegetochter Meyer's ist nirgends zu finden, und der Gatte der vorgenannten Frau Van Dorn scheint für die Dauer des Prozesses Chicago verlassen zu haben. Die Vertheidigung wird auch den biederen Corydon Millard auf den Zeugenstand rufen und außer ihm eine Heilskriegerin von den „Volunteers", die sich lebhaft und mit bestem Erfolg um das Seelenheil des Angeklagten bemüht haben soll.

#### Ihrer Aemter entsetzt.

Chef Kipley kann seine Kapitäne nicht länger halten.

Polizeichef Kipley hat seinen Widerstand gegen die Zivildienst-Kommission endlich aufgeben und die von ihm zu Kapitänsstellungen beförderten Polizisten Hoffmann, Howe, Homer, Dollard, Maloney, Rehm und Ptacek wieder absetzen müssen. Es wurden ihm dann der Reihe nach die Namen der Polizei-Lieutenants unterbreitet, welche die vorgeschriebene Kapitänsprüfung bestanden und nun Anspruch auf Beförderung haben. Er wählte die folgenden aus: Francis O'Neill, Peter M. Kelly, John Rehm, P. J. Lavin, James Madden, John Wheeler und Martin Hayes; ferner: Hermann F. Schüttler, John J. Mahoney, Adam Fyfe, Francis P. Barcal, Louis Haas und John L. Revere, die ihr Examen ebenfalls bestanden haben und nun in ihren Stellungen sicher sind. Den Lieutenants Hathaway und Heidelmeier wurde heute die betrübliche Mittheilung gemacht, daß sie die Kapitänsprüfung nicht bestanden. Den Namen des Lieutenants Backus wies Herr Kipley als ihm nicht genehm drei mal zurück, sodaß er von der Liste gestrichen werden mußte. Ebenso erging es auch den Herren Campbell, Woods, Burdick und Mulanphy.

Ober-Baudirektor McGann wird die Ausschreibung der Kontrakte für die Anlegung von Fangkanälen in der 22. Straße möglichst beeilen, so daß mit der Arbeit in demselben begonnen werden kann, sobald es die Witterung irgend gestattet. Die Anlegung dieser beiden Kanäle wird etwa $185,000 kosten. Mit dem Beginn der Arbeiten an den Fangkanälen in Fullerton Ave., in Lawrence Ave. und in der 39. Str. wird bis zum Frühjahr gewartet werden.

#### Identifizirt.

Jener unglückliche Mann, der sich gestern Nachmittag, wie an anderer Stelle berichtet, auf den Geleisen der elektrischen Bahn an der Central Straße in Evanston, eine Revolverkugel in den Kopf jagte, hat heute Morgen seine Besinnung zurückerlangt, und es soll gute Aussicht vorhanden sein, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Der Name des Selbstmordkandidaten ist John Woodman. Er ist ein Buchhalter von Beruf und war angeblich zuletzt bei der „Mutual Life Insurance Co." als Agent thätig gewesen. Geschäftliche Mißerfolge sollen den Aermsten zu der verzweifelten That veranlaßt haben.

#### Zurückgebracht.

Ein Hilfssheriff ausWinona, Minn., hat heute den vor etwa zwei Wochen aus dem dortigen Zuchthause ausgebrochenen Sträfling James Mankan, über dessen Verhaftung bereits an vorliegender Stelle berichtet wurde, in seine Obhut genommen und ist mit seinem Schützling unverzüglich nach besagter Stadt zurückgekehrt. Mankan war seiner Zeit wegen Einbruchsdiebstahls zu zweijähriger Haftstrafe verurtheilt worden Er hatte nahezu sechs Monate abgebüßt, als es ihm gelang, seine Flucht zu bewerkstelligen.

#### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, bei langsam steigender Temperatur; die Minimaltemperatur wird etwa 5—10 Grad über Null betragen; morgen zunehmende Bewölktheit und möglicherWeise Schneegestöber gegen Abend; nicht ganz so kalt; veränderliche Winde.

Illinois: Schön heute Abend, morgen theilweise bewölkt; langsam steigende Temperatur; veränderliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas wärmer, nordwestliche, später veränderliche Winde.

Missouri: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber, bei steigender Temperatur; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit; nicht ganz so kalt; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 14 Grad über Null; Mitternacht 5 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 1 Grad unter Null und heute Mittag 6 Grad über Null.

#### Die Schlußansprachen.

Hilfs-Staatsanwalt McEwen plaidirt vor der Luetgert-Jury.

Eine klare, bündige Darlegung der Anklagepunkte.

Wider alles Erwarten haben im Luetgert-Prozeß heute Vormittag schon die Schlußansprachen der beiderseitigen Anwälte begonnen. Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz besetzt, und unter den Anwesenden befand sich auch Ex-Richter Vincent, der ursprüngliche Vertheidiger des Angeklagten. Hilfsstaatsanwalt McEwen erhielt zuerst das Wort, und mit gespanntester Aufmerksamkeit hörten ihm die Jurymitglieder zu. In seinen einleitenden Bemerkungen ließ sich der Vertreter der Anklage vorerst eingehend über den Begriff „Umstandsbeweise" aus und zeigte, an Hand früherer Gerichtsentscheidungen, daß diese in den Augen des Gesetzes ebenso gravirend sind, wie direkte Beweise von derSchuld eines Angeklagten.

„Auch in dem vorliegenden Falle", so fuhr Herr McEwen fort, „handelt es sich vornehmlich um Umstandsbeweise, und an Ihnen, meine Herren Geschworenen, liegt es nun, zu entscheiden, ob dieselben eine Verurtheilung des Angeklagten rechtfertigen oder nicht. Die Vertheidigung wird unter Anderem wahrscheinlich geltend machen, daß alle von uns vorgebrachten Umstandsbeweise fabrizirt seien, doch wird kein vernünftig denkender Mensch solche teuflische Theorie gelten lassen." Herr McEwen las dann eine ganze Reihe weiterer obergerichtlicher Entscheidungen in Bezug auf das „Corpus Delicti" vor, um den Beweis zu erbringen, daß es zur Ueberführung eines Angeklagten absolut nicht nöthig sei, jenes im Gerichtshof vorzulegen. Hierbei wurde nun auch die interessante Thatsache bekannt, daß in der Verbrechenschronik des Landes schon ein Fall verzeichnet steht, demzufolge ein Mann die Leiche seiner Gattin in einer Aetznatron-Lösung zerkocht hat, um jede Spur seiner Unthat thunlichst zu verwischen. Luetgert wäre somit eventuell nicht der Erste, der die Zersetzungskraft jenes chemischen Stoffes praktisch auf solch' horrende Weise gezeigt habe.

„Wie ich schon Eingangs meiner Ansprache sagte, hängt die Entscheidung in dem vorliegenden Fall zum größten Theil von der Auffassung der Geschichte ab, die Luetgert auf dem Zeugenstand erzählte," fuhr Herr McEwen fort. „Der Angeklagte hat kurzweg alle von der Anklage gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als unwahr bezeichnet, wir aber haben durch Widerlegungszeugen die faulen Ausreden in Bezug auf seine Geschäftspraktiken als Lügengewebe schlimmster Art dargethan.

Wollte Luetgert Seife machen? Die Vertheidigung sagt ja, die Anklage verneint es. Luetgert selbst hat auf dem Zeugenstand erklärt, daß seine Fabrik die erste der Welt gewesen sei. Er war ein erfahrener Seifenmacher und brauchte deshalb nicht mehr zu experimentiren. In seinem Grocerýladen befanden sich zur Zeit 150 Kisten Seife und eine Menge sonstigen Reinigungsmaterials, warum benutzte er dieses nicht? Er wußte von früher her recht wohl, daß es für ihn weit billiger war, Seife zu kaufen, als sie selbst zu fabriziren, warum sollte er also Letzteres thun? Und wie verhielt Luetgert sich am Abend des 1. Mai? Es war sein Brauch, den alten Nachtwächter Bialk mit der Beaufsichtigung der Bottiche zu betrauen — in dieser Nacht sandte er ihn weg! Und als die Flüssigkeit im Bottich aufkochte, als jeden Augenblick die Gefahr vorlag, daß die Seifensubstanz überlaufen würde, legte Luetgert sich ruhig schlafen! So erzählte er wenigstens selbst auf dem Zeugenstand. Und dann dieser fragliche Charakter Charles! Dieser Mann hat ohne Zweifel seine guten Gründe, zu Luetgert zu stecken; er war es, der den Angeklagten mit Davey bekannt gemacht; er, der persönlich absolut nichts vom Seifenmachen versteht, gab Luetgert angeblich die nöthigen Anweisungen, und was sagte er, Charles, von der Flüssigkeit im Bottich? Es sei eine schäumige Substanz gewesen, aber keine Seife, feste Stücke habe er nicht in der Flüssigkeit bemerkt. Früher hatte er just das Gegentheil ausgesagt.

Luetgerts Beschreibung der Substanz lautet wiederum ganz anders, er und Charles widersprechen sich in der Hauptsache und das schon zeigt zur Genüge, was von ihrer Geschichte des Seifenmachens zu halten ist. Wo blieb das Fett? Das ist der Punkt, welcher vor Allem der Aufklärung bedarf, und weder Luetgert nach Charles sind im Stande, uns diese Frage in zufriedenstellender Weise zu beantworten. Die schleimige Masse, die den Boden des Kellerraumes in der Nähe des mittleren Bottichs bedeckte, enthielt eine Menge kleiner Fleischtheilchen. Warum verlangte Luetgert von „Pökelhaus"-Frank, daß diese Ueberreste wieder in den Bottich geworfen würden. Etwa um Seife zu machen? Professor Long, einer der Sachverständigen der Vertheidigung, sagte aus, daß die Bottich-Flüssigkeit keine Spur von Bismarck-Braun enthalten habe. Woher kam denn die dunkelbraune Farbe? Auch darauf bleibt man uns die Antwort schuldig. Kurzum, die Theorie Luetgerts, daß er Seife habe fabriziren wollen, um seine Fabrik zu reinigen und den Rest späterhin zu verkaufen, ist fällig hinfällig, ist nichts wie eine Lüge. Dann weiterhin das Arsenik. Luetgert will fünf Pfund von diesem Gift beordert haben, um Ratten damit zu tödten. Ob er wohl weiß, daß er mit dieser Quantität 75,000 Ratten hätte umbringen können! Und dann soll es ein „Versehen" gewesen sein, als man ihm 50 statt 5 Pfund Arsenik sandte. Sonderbar, in der That! Die Ratten spielten überhaupt eine große Rolle in der Theorie der Vertheidigung. Sie sollen Schuld daran gewesen sein, daß die Thür zum Elevator mit schweren Kisten blockirt war, und Luetgert erklärt die Gegenwart eines Stuhles damit, daß er sich auf denselben habe stellen müssen, um ein Rattennest auszuheben. Dabei ist der Angeklagte 6 Fuß hoch und hätte mit Leichtigkeit das Nest ausheben können, ohne sich auf einen Stuhl zu stellen.

Sie werden, meine Herren Geschworenen, bemerkt haben, daß Luetgert mit ganz besonderer Vorliebe alle Details ausmalte, die sich auf seine Fabrik oder sein Wurstgeschäft bezogen. Warum? Weil er nicht zu befürchten hatte, daß er sich hierbei irgendwie inkriminiren würde, und weiterhin, um Ihre Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken. Sobald der Angeklagte aber irgendwie in die Enge getrieben wurde, verkroch er sich hinter leere Redensarten, und um sich nicht zu verrennen, weigerte sich Luetgert auch, die Substanz im Bottich genauer zu beschreiben. Das war eben ein zu gefährliches Feld für ihn! Alle verschmitzten Lügenbolde sagen die Wahrheit, wenn es sich um reine Nebensächlichkeiten handelt, und auch Luetgert zeigte sich bereit, Ihnen einen vollständigenVortrag überWurstfabrikation zu halten — ein Thema, das mit der gegen ihn erhobenen Anklage absolut nichts zu thun hat.

Sind Oderofsky und Lewandowsky glaubwürdige Zeugen? Ganz sicher! Beide sind einfache, ehrliche Burschen, streng religiös erzogen und Niemand wagt ihre Glaubwürdigkeit anzuzweifeln, außer Luetgert und Charles.

Und was die Knochenfunde anbelangt, so sind diese von anerkannten Authoritäten auf dem Gebiete der Osteologie als Theile des menschlichen Knochengerüstes bezeichnet worden."

Um 12:30 Uhr ließ Richter Gary die übliche Mittagspause eintreten.

Wie beim ersten Prozeßverfahren, so ist auch diesmal dem Hilfs-Staatsanwalt McEwen wiederum die Aufgabe zugefallen, den Geschworenen in gedrängter Form einen Ueberblick über die einzelnen Glieder der Beweiskette zu geben, mit welcher der Staat den Angeklagten gefesselt hält.

In einer klaren, bündigen und Jedermann verständlichen Weise, ohne leeren Wortschwall und ohne irgendwelche rhetorische Mätzchen anzuwenden, läßt Herr McEwen die verschiedenen Anklagepunkte noch einmal Revue passiren und versucht, die Antwort der Vertheidigung hierauf als durchaus hinfällig hinzustellen. Er zeigte, welch' krummer Geschäftspraktiken sich Luetgert namentlich in den letzten Jahren zu bedienen pflegte, wie er wohl gewußt habe, daß für ihn Alles verloren sei und daß seine Erzählung von der Seifenfabrikation weiter nichts als eitel Lug und Trug sei, in neunmonatlicher Haftzeit ausgeklügelt, um sich vor dem Hanfstrick des Henkers zu bewahren. Gehässiger Angriffe auf irgendwelche Entlastungszeugen enthielt sich der Hilfs-Staatsanwalt gänzlich, wenn er auch Herrn Charles just nicht mit Glaceshandschuhen anpackte.

Luetgert selbst lauschte aufmerksam seinem Ankläger. Dann und wann umspielte ein eigenartig-verlegenesLächeln seine Züge, das aber sehr bald wieder einer ernsten Stimmung wich.

Pünktlich um zwei Uhr nahm Herr McEwen sein Plaidoyer wieder auf, und er hofft, dasselbe noch im Laufe des Nachmittags zu Ende bringen zu können.

#### Verlangt gerichtlichen Schutz.

Um Schutz gegen die Firma Armour & Co., welche ihn wegen angeblicher Verletzung ihrer Patentrechte belangen will, kam heute Herr Edwin T. Earl von der California Fruit Expreß Co. beim Bundesgericht ein. Die Fruit Expreß Co. benutzt an ihren Kühlwagen gewisse Vorkehrungen, von welchen die Firma Armour & Co. behauptet, daß sie dieselben patentrechtlich für sich reservirt habe.

#### Frau Lackner gestorben.

Aus dem Deutschen Hospital wird heute gemeldet, daß Frau Lackner, welche kürzlich von ihrem Gatten, der sich nachher das Leben nahm, in den Kopf geschossen worden war, nun doch an ihrer Verwundung gestorben ist. Lackner soll durch Eifersucht zu seiner blutigen That veranlaßt worden sein. Ein Bruder der ermordeten Frau wird sich der beiden kleinen Kinder annehmen, welche diese hinterläßt.

#### Erlag den Verletzungen.

Am letzten Freitag wurde John Hanley, wohnhaft Nr. 468 W. Huron Straße, an der Kreuzung von Wood und Kinzie Straße durch einen Zug der Milwaukee- & St. Paul-Bahn überfahren und schwer verwundet. Heute ist der Mann im County-Hospital den erhaltenen Verletzungen erlegen.

#### Feuer.

Erfolgreiche Bekämpfung eines Brandes im Henrietta-Building.

Der Hausmeister John Townsend vom Henrietta Building an Wabash Avenue, Ecke Randolph Str., entdeckte heute Morgen um 6 Uhr, als er sich nach vollbrachter Arbeit nach Hause begeben wollte, im 6. Stockwerke des Gebäudes Feuer. Er alarmirte sofort die Feuerwehr und eilte dann selber so schnell er konnte, nach oben. Die Flammen hatten dort schon ziemlich um sich gegriffen und schlugen mit Macht zu einem Fenster hinaus, dessen Scheiben unter den Einwirkungen der Hitze zersprungen waren. Einige Mitglieder der Feuerwehr, welche an der äußeren Brandleiter des Gebäudes empor geklettert waren, um Schläuche an der Standröhre zu befestigen, kamen bei diesem Fenster in große Gefahr, überwältigten aber schließlich mit des Wassers Kraft die Gluth und drangen dann in das Innere des Gebäudes ein. Dort fanden sie bereits eine Anzahl von ihren Kameraden vor, und dem gemeinsamen Ansturm derStreitkräfte gelang es, des entfesselten Elementes Herr zu werden. Nach einer Stunde war das Feuer unter Kontrolle, nach zwei weiteren Stunden konnten die Spritzen nach ihren Quartieren zurückkehren.

Der angerichtete Schaden wird auf $17,000 veranschlagt. Davon entfallen: $5000 auf das Gebäude, welches den Laflin'schen Erben gehört; $5000 auf die Firma E. G. Webster & Co., Händler mit platirtem Tafelgeräth; je $1500 auf Carse Brothers & Co., Händler mit Maschinen für die Holzindustrie, und auf die Racine Manufacturing Co., Fabrikanten von Segel- und Ruderbooten; je $1000 auf Thomas Kane & Co., Händler mit Schulmöbeln und Booten, auf E. A. Webster, Händler mit Lederwaaren, und auf Frank Armstrong & Co., Händler mit Stühlen.

Der Ursula Lunch Club, dessen Lokal sich im siebenten Stockwerk befunden hat, büßte bei dem Brande fast seine ganze Einrichtung im Werthe von mehr als $1000 ein. Während die sonstigen Verluste durch Versicherung gedeckt sind, ist dies bei dem des genannten Lunch-Clubs nicht der Fall. — Der Hochbahnverkehr ist durch die Feuersbrunst ausnahmsweise nicht gestört worden.

In der Wohnung des Frank Cronin, Nr. 318 Washington Boulevard, wurde heute Morgen durch eine Feuersbrunst ein Schaden im Betrage von $500 angerichtet, der nicht durch Versicherung gedeckt ist.

#### Rascher Entschluß.

Einer, der den Tod der Schande vorzieht.

F. S. Wright, ein Angestellter der Collier Publishing Co., hat sich heute Nachmittag vor dem Deming Hotel an der Madison Str. eine Kugel in den Kopf gejagt, als ein Konstabler ihm eröffnete, daß er ihn wegen Unterschlagung verhaften müsse. Die genannte Firma hatte den Verhaftsbefehl gegen Wright erwirkt. Wright ist noch lebend nach dem County-Hospital geschafft worden, wie aber die Aerzte dieser Anstalt versichern, wird er noch vor Einbruch der Nacht seinen letzten Athemzug thun.

#### Unter den Rädern.

Ein unbekannter, augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann wurde heute Morgen nahe der Sloan Str.-Kreuzung von einem Frachtzuge der Chicago & Northwestern Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte mag etwa 45 Jahre alt gewesen sein. Er ist 5 Fuß 6 Zoll groß, wiegt 150 Pfund und hat einen Vollbart von rothbrauner Farbe. In seiner Rocktasche wurde ein Paß vorgefunden, wie er an Eisenbahn-Angestellte ausgegeben zu werden pflegt. Die Leiche ist vorläufig in Mee & Dobsons Morgue, an Milwaukee Avenue, aufgebahrt worden.

Der Streckenvormann John Peterson, welcher gestern Mittag, während er seinen Dienst auf den Geleisen der Chicago & Terminal Transfer-Bahn versah, von einer Rangirlokomotive überfahren und schwer verletzt wurde, ist heute Morgen im County-Hospital gestorben. Der Unfall ereignete sich an der Kreuzung von 16. Straße und Center Ave. Peterson wohnte Nr. 228 W. 18. Straße.

#### Jagdsport.

In der Nähe der Viehhöfe kam es gestern, zuerst Nachmittags undAbends noch einmal, zu einer aufregenden Jagd. Beide Male war ein wilder texanischer Stier aus den Umzäunungen gebrochen, der Leib und Leben der Passanten bedrohte. Eines von den Unthieren ist von einem Jäger Namens Brown mittels einer Schrotflinte, das andere von einem Polizisten mit einer Büchse erlegt worden. Brown hat mit seinem Schusse außer dem Stier auch noch vier Knaben verwundet, wenn auch zum Glück nur leicht.

* Der Weichensteller Wm. Cole von der Northwestern-Bahn ist heute Vormittag in der Sloan Str. durch einen Frachtzug überfahren und getödtet worden.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Die Zeitungsherausgeber in Norfolk, Va., müssen jetzt eine Geschäfts-Lizens zahlen. Das Staatsobergericht hat dieselbe für zulässig erklärt.

— Aus Corinth, N. Y., wird die Bildung eines neuen großen Papier-„Trust" gemeldet, mit 45 Millionen Dollars Kapital.

— Die beiden Häuser der Illinoiser Staats-Legislatur traten Montag Abend um 5 Uhr, wie angekündigt, zusammen, erledigten aber keine Geschäfte von irgendwelcher Bedeutung.

— David Seeley, welcher sich unter der Anklage der Bigamie im Gefängniß zu Kalamazoo, Mich., befindet, soll 8 Frauen haben. Das Heirathen scheint bei ihm ein bloßer Sport zu sein.

— Das mexikanische Blatt „El Mundo" meldet, daß die Goldproduktion Mexikos im verflossenen Jahre $6,861,826 betragen habe, oder $80,000 mehr, als im Jahre 1896.

— Uebermorgen wird von New York eine, ausschließlich aus deutschen Hand-$6,861,826 betragen habe, oder $800,-Mann nach der Klondike-Goldregion abreisen.

— Henry Göttel, ein junger deutscher Bäcker, beging im Gefängniß zu St. Augustine, Fla., Selbstmord, nachdem er dem Sheriff gestanden hatte, daß er mit einem Genossen einen Bahnzug zum Entgleisen brachte.

— Zu Kansas City, Mo., erschoß sich Emmett Rogers, Ex-Schatzmeister der Ridgley-Loge Nr. 345 des Oddfellow-Ordens. Ein Fehlbetrag in seinen Büchern war ohne Zweifel die Ursache der Verzweiflungsthat.

— In Burlington, Ia., hat Abe Stormer dem Polizeichef Greiner gestanden, daß er Frau Fanny Rathburn ermordete, an dern Tochter ein unnennbares Verbrechen beging und sie dann gleichfalls ermordete. Es sind Vorkehrungen getroffen, ein Lynchgericht zu verhüten.

— In Butler, Ind., wurde dem 92jährigen Andrew Casebeer eine Scheidung von seiner, nur wenige Jahre jüngern Gattin Mary Jane Casebeer bewilligt, die gegenwärtig bei einer Tochter in Chicago lebt. Casebeer hatte in einem heftigen Schneesturm eine große Strecke Weges zurückgelegt, um im Gericht anwesend zu sein.

— Unser Kriegsdepartement hat von seinem Agenten in Dyea, Alaska, Nachricht erhalten, daß Kapitän Roy im Namen des Kriegsdepartements sämmtliche Vorräthe der „Alaska Commercial Co." und der „North American Trading Co." im Goldgruben-Bezirk beschlagnahmt hat, und dieselben jetzt an Bemittelte zu den vorher angesetzten Preisen verkauft, an Unbemittelte aber unentgeltlich abgelassen werden.

### Ausland.

— In Wien wüthete ein Orkan, welcher es lebensgefährlich machte, auf die Straße zu gehen. Viele Unfälle werden gemeldet.

— Das Befinden des alten Bismarck hat sich wieder bedeutend gebessert; Gesichtsschmerzen und Schlaflosigkeit haben nachgelassen.

— Die französische Abgeordnetenkammer nahm die Vorlage an, wonach die Pariser Festungswerke zwischen Point Dujour und Pantin geschleift werden.

— Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm dem „Kladderadatsch"-Redakteur Trojan die, ihm wegen Majestätsbeleidigung zudiktirte Strafe (2 Monate Festungshaft) erlassen habe.

— Der italienische Finanzminister erklärte in der Abgeordnetenkammer auf eine Anfrage, der Zoll auf Weizen könne nicht vollständig aufgehoben, wohl aber herabgesetzt werden.

— Zu Melbourne, Australien, ist eine, nicht genau bekannte, aber bedeutende Anzahl Leute beim Inspiziren der Kloaken durch Gase erstickt. Viele der Umgekommenen waren Familienväter.

— Im Schweizer Kanton Wallis ist das Dorf Randogne niedergebrannt, und eine Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Die übrigen Dorfbewohner leiden jetzt große Noth.

— In der italienischen Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine diesbezügliche Anfrage mit allem Nachdruck, daß auch Italien in keinerlei Verbindung mit dem verurtheilten französischen Hauptmann Dreyfus gestanden habe.

— Die Berliner „Post" will aus russischer Quelle erfahren haben, daß in Persien wieder eine Verschwörung zur Ermordung des Schah und Erhebung eines jüngeren Bruders desselben auf den Thron entdeckt worden sei. (Der Schah hat sechs jüngere Brüder.)

— Wie es jetzt in London heißt, sind alle Angaben über ein militärisches Einverständniß zwischen England und Japan unbegründet, ebenso die Gerüchte über eine dauernde Besetzung von Port Arthur durch Rußland. Es liegen übrigens gar keine britischen Schiffe mehr im Hafen von Port Arthur.

— Die Londoner „Daily Mail" veröffentlicht heute einen Theil des Tagebuches von General Sir Henry Havelock-Allen, welcher durch aufständische Eingeborene an der indischen Grenze im vorigen Monat getödtet wurde. Es wird darin rückhaltslos zugestanden, daß dieser ganze britische Feldzug gegen die Aufständischen ein Fehlschlag war.

— Der „Berliner Lokal-Anzeiger" bestätigt die Nachricht über das Duell zwischen dem Grafen Wilhelm v. Bismarck (zweitem Sohne des Ex-Kanzlers) und dem Ober-Präsidialrath Maubach, wobei Letzterer verwundet wurde. Das Blatt fügt hinzu, das Duell sei durch eine beleidigende Bemerkung des Letzteren über die Gattin des Grafen verursacht worden.

— Zu ihren vielen anderen auswärtigen Verwickelungen hat die britische Regierung jetzt auch Aussicht auf einen Streit mit Marokko. Eine Handels-Expedition, die vom „Globe Venture"-Syndikat ausgesandt worden war, um den Sus-Distrikt von Marokko zu durchforschen und Handelsverträge mit Eingeborenen abzuschließen, wurde von Truppen des Sultans angegriffen und 4 Mitglieder der Expedition gefangen genommen. So lautet die eine Darstellung. Einer anderen Darstellung zufolge wurde der britische Dampfer „Tourmaline", während er Waffen und Vorräthe für jene Expedition an der Küste landete, vom Sultansdampfer „Hassani" gestört und feuerte auf diesen, welcher das Feuer erwiderte. Ein Boot vom „Tourmaline" mit 4 Engländern wurde gekapert. „Tourmaline" nahm Reißaus, und die Truppen des Sultans demolirten dann noch alle Dörfer, welche zu den Engländern hielten, und tödteten und verwundeten eine Anzahl der Bewohner. Wieder einer anderen Darstellung nach wurden einfach 4 Engländer, welche an der Küste ungesetzlichem Handel nachgingen, in Haft genommen.

### Dampfernachrichten.

#### Angekommen.

Gibraltar: Fürst Bismarck, von New York nach Genua.

Havre: La Normandie von New York.

Antwerpen: Berlin von New York.

Liverpool: Servia von New York.

#### Abgegangen.

New York: Aller nach Bremen.

Der deutsche Dampfer „Kaiser", welcher von London nach Savannah abfuhr, stieß mit einem Schlepper zusammen und wurde dermaßen beschädigt, daß er nach London umkehren mußte.

## Lokalbericht.

### Zusammenstöße.

An der Kreuzung von Sangamon und Madison Straße wurde gestern ein von Edward Kramer gelenkter Milchwagen des J. Quigley durch einen Kabelzug über den Haufen gefahren. Der Wagen ging in Stücke, und 35 Gallonen Milch, die sich darauf befanden, flossen auf die Straße.

Bei einer Kollision seines Geschäftswagens mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn kam der Spezereihändler Frank Helmer, Nr. 5813 Wentworth Avenue, gestern Nachmittag an der Kreuzung von 31. Straße und Wentworth Avenue zu Schaden. Er wurde von seinem Sitz geschleudert und hat sich eine Schulter ausgerenkt.

## Politisches.

### Das Resultat der Polizeikapitäns-Beförderungsprüfungen.

### Ald. Harlan ist stadtrathsmüde.

Die Zivildienstbehörde hat die Prüfungsresultate der Bewerber um Polizeikapitäns-Stellen genau durchgesehen und darnach die Reserveliste angefertigt. Dieselbe lautet wie folgt:

Capt. Francis O'Neill 99.80, Lieut. P. M. Kelly 98.55, Lieut. A. Backus 97.49, Lieut. John Rehm 94.47, Lieut. P. J. Lavin 93.85, Capt. A. F. Campbell 93.76, Capt. Jas. Madden 93.05, Lieut. Martin Hayes 92.64, Capt. J. Wheeler 92.32, Lieut. H. Melaniphy 91.48, Capt. H. F. Schuettler 90.27, Lieut. John J. Mahoney 89.65, Lieut. Stephen B. Wood 88.04, Lieut. Alex. C. Burdick 87.80, Capt. Adam Fyfe 87.42, Lieut. Francis P. Barcal 86.90, Lieut. Louis Haas 86.67, Lieut. John P. Beard 85.69, Lieut. John L. Revere 84.79, Lieut. F. G. Beaubien 84.13, Lieut. Dennis O'Connor 83.81, Lieut. Geo. M. Shippy 83.25, Lieut. Louis Golden 83.23, Lieut. W. W. Cudmore 83.07, Lieut. Edw. J. Steele 79.05, Lieut. John Gallagher 78.16, Lieut. P. D. Tienney 73.38, Lieut. C. J. Johnson 72.94, Lieut. C. C. Healey 72.82, Lieut. Edw. Cosgrove 70.79.

Mayor Harrison wird nun von diesen Kandidaten acht Polizeibeamte zur Besetzung der vakant werdenden Stellen auswählen. Die Kapitäne, welche ihnen Platz machen müssen, sind:

Capt. Hoffman, Ost Chicago Ave. Station; Capt. Howe, 13. Str. Station; Capt. Homer, 35. Str. Station; Capt. Hayes, Englewood Station; Capt. Dollard, Stock Yards Station; Capt. Maloney, 50. Str. Station; Capt. Rehm, Attrill Str. Station; Capt. Ptacek, West Chicago Avenue Station.

Höchstwahrscheinlich werden die Veränderungen schon heute vorgenommen werden. Chef Kipley hatte gestern Abend noch eine mehrstündige Konferenz mit den oben genannten Kapitänen, bei welcher Gelegenheit ihm diese zu verstehen gaben, daß sie nicht gesonnen seien, als „stellvertretende" Kapitäne mit Patrolman's Gehalt zu fungiren. Damit endete vorerst der Streitfall. Die acht Kapitäne werden übrigens im Dienst verbleiben, müssen aber wieder von unten anfangen.

Nicht bestanden haben das Beförderungsexamen die Polizei-Lieutenants J. B. Creighton, John R. Bonfield, John E. Eagan, Timothy Bariett und James H. Bonfield.

* * *

Alderman Harlan ist kein Kandidat für Wiederwahl. So erklärte er wenigstens gestern selbst, seinen Entschluß damit motivirend, daß seine Privatgeschäfte allzusehr unter seiner politischen Thätigkeit litten. Hämisch meinen Andere allerdings, daß für ihn diesmal die „Trauben zu hoch hängen," da beide Parteimaschinen auf seine Niederlage hin arbeiten: die Demokraten als seine eingefleischten Gegner, die Republikaner, weil Harlan ihren letzten Mayorskandidaten, Richter Sears, „abgeschlachtet" habe.

* * *

Auf dem städtischen Gesundheitsamt wurden in der vergangenen Woche insgesammt 395 Todesfälle angemeldet, 59 weniger als in der vorhergegangenen und 85 weniger als in der korrespondirenden Woche des letzten Jahres. Es starben an akuten Unterleibskrankheiten 18 Personen, an Schlagfluß 10, an Bright'scher Nierenkrankheit 22, an Bronchitis 27, an der Schwindsucht 34, an Krebs 13, an Krämpfen 13, an Diphtheritis 23, an Herzleiden 26, an Influenza 11, an Nierenkrankheiten 22, an Lungenentzündung 52 und am Typhus 7 Personen; durch Selbstmord endeten 5 Personen, während 10 andere gewaltsamen Todesarten erlagen. In derselben Zeit wurden 568 Geburten im Gesundheitsamt angemeldet.

* * *

Soweit haben sich sechs Polizeirichter bereit erklärt, alle Bürgschaftsgebühren gegen ein festes Jahressalär an die Stadt abzuliefern. Es sind dies die Richter Hall und Wallace (35. Str.-Polizeigericht); Fitzgerald (Stock Yards); Foley (South Chicago); Schulte (Englewood) und Mahoney (Sheffield Avenue Polizeigericht).

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

### Ein Schwindel-Anfall.

In dem Geschäft von Siegel, Cooper & Co. ist gestern Frau George Sexton von Nr. 321 Garfield Boulevard, eine Schwägerin des früheren Postmeisters James A. Sexton, unter der Anklage des Ladendiebstahls verhaftet worden. Die Dame wurde im Wartezimmer des Geschäftes im Besitz eines Mantels gefunden, welchen sie kurz zuvor heimlich von einem Verkaufstisch genommen hatte. Sie hatte Packpapier und Bindfaden bei sich, was zu der Annahme berechtigt, daß sie das Kleidungsstück im Wartezimmer einwickeln und dann mit fortnehmen wollte. Sie gab dem Hausdetektive, welcher sie verhaftete, ihren Namen nicht an und machte in ihrer Verwirrung auch keinen Versuch, sich durch ein nachträgliches Kaufangebot vor gerichtlicher Verfolgung zu schützen. Auf der Polizeistation erzählte sie, sie hätte auf den Mantel gehandelt. Die Verkäuferin sei fortgerufen worden, und sie wäre in der Abwesenheit des jungen Mädchens plötzlich von einem Schwindel überkommen worden. Sie hätte das Wartezimmer aufgesucht, um dort ein Glas Wasser zu trinken und müsse den Mantel mitgenommen haben, ohne zu wissen, was sie that. — Diese Darstellung gibt freilich noch keine Erklärung für das mitgebrachte Packpapier und den Bindfaden, aber die genannte Firma wird sich wohl damit zufrieden geben.

## Stadtrathssitzung.

### Fünf Millionen Dollars für reines Wasser.

### Der Plan des Fangkanalsystems angenommen.

Mit alleiniger Ausnahme der Stadtväter Francis, Kiolbassa und Rogers stimmten gestern Abend sämmtliche Mitglieder des Gemeinderathes für die neue Fangkanalsystem-Vorlage, welche der Stadt Chicago endlich reines Wasser verschaffen soll. Sobald der Mayor die Ordinanz mit seiner Unterschrift versehen hat, wird Vorsteher Davidson, vom städtischen Straßenamt, die Angebote für die beabsichtigte Umänderung des Röhrensystems in der 12. und 22. Straße ausschreiben, und man erwartet, daß bei Eintritt milderen Wetters die Arbeiten sofort aufgenommen werden können. Wie erinnerlich, reichte die von Mayor Swift seiner Zeit ernannte Reinwasser-Kommission zwei Berichte ein, einen Majoritäts- und einen Minoritätsbericht. Der Erstere fand Annahme, doch schlief die ganze Bewegung allgemach ein und kein Mensch dachte mehr an die Fangkanalfrage, bis unser jetziger Mayor dieselbe eben auf's Neue in Erörterung zog. Gestern Abend hat nun der Stadtrath den früher angenommenen Majoritätsbericht verworfen und dafür den Minoritätsbericht substituirt — genau im Sinne des zwischen der Stadtverwaltung und der Drainagebehörde getroffenen Einverständnisses. Die neue Ordinanz schreibt vor, daß der Kanal in 39. Straße, vom See bis zum Halsted Str.-Slip laufend, 20 Fuß und derjenige in Lawrence Ave., vom See bis zum Fluß, 16 Fuß im Durchmesser sein muß. Ferner ist der Oberbaukommissär autorisirt, das Röhrensystem in der 12. und 22. Straße so abzuändern, daß das Abwasser nicht mehr, wie bisher, in den See, sondern direkt in den Fluß fließt; auch darf er die Lage der Pumpstation nach bestem Gutdünken bestimmen.

Gemäß der Uebereinkunft zwischen Stadt und Drainagebehörde erbaut erstere das ganze Fangkanalsystem, während die Unterhaltungskosten der Abwasserbehörde zur Last fallen. Der stadträthliche Sonderausschuß, welcher nach Reading, Pa., gesandt wurde, um das beim Bau der dortigen Fangkanäle benutzte „Concrete"-Material eingehender zu besichtigen, reichte gestern Abend seinen Bericht ein, der sich zu Gunsten jenes Materials ausspricht. Alderm. Powers ersuchte vergebens seine Kollegen zur sofortigen Annahme einer Ordinanz zu bewegen, wonach der Ober-Baukommissär gehalten sein sollte, Offerten sowohl für „Concrete"-, wie Backstein-Konstruktionsarbeiten auszuschreiben. Die Vorlage wurde kurzer Hand an's Finanzkomite verwiesen.

* * *

Zum dritten Male haben unsere ehrenwerthen Stadtväter gestern Abend eine Ordinanz passirt, die ihnen „auf Umwegen" ein Jahressalär in Höhe von $1500 sichert. Da Mayor Harrison von den ursprünglichen „Privat-Sekretären" der Herrn Aldermen nichts wissen wollte und die betreffenden Vorlagen in Folge dessen mit seinem Veto belegte, so fing man die Sache diesmal etwas anders an. Es wurden zwei Ordinanzen eingereicht. Die Eine bestimmt, daß nach dem 5. April d. J. in jeder einzelnen Ward ein sogenannter „Ward-Sekretär", mit obigem Jahresgehalt, angestellt würde, und zwar soll derselbe vom Mayor, unter Gutheißung des Stadtraths, ernannt werden, wogegen gesetzlich kein Einwand erhoben werden kann. Die zweite Ordinanz verfügt, daß die im Frühjahr neu-gewählten Aldermen das vom Staat festgesetzte Jahressalär ($1500) erhalten sollen. Beide Vorlagen wurden mit 60 gegen 1 Stimme angenommen. Alderman Duddleston allein stimte dagegen. Sogar sein Kollege Harlan trat für die neue Maßregel ein, da seiner Ansicht nach ein „Ward-Sekretär" sein Salär ehrlich verdiene. Und wenn wirklich ein Alderman diesen „Ward-Sekretär" dazu benutzt, um sich auf Kosten desselben zu bereichern, so könne ja jeder Steuerzahler einen Einhaltsbefehl gegen den pflichtvergessenen Stadtvater erwirken oder ihn auch kriminalrechtlich belangen.

* * *

Der Mayor theilte dem Stadtrath mit, daß er Edwin W. Ellicott zum Vorsteher des neu geschaffenen „Department of Electricity" ernannt habe und um Gutheißung dieser Ernennung ersuche. Seinem Wunsche wurde ohne Weiteres Folge gegeben.

* * *

Alderm. Powers bewirkte die Annahme einer Verordnung, wonach der Komptroller angewiesen wird, allen städtischen Angestellten bis zur Feststellung des Jahres-Budgets 75 Prozent ihrer Saläre auszubezahlen. Komptroller Waller weigert sich nun aber unter der jüngsthin von Richter Tuley abgegebenen Entscheidung diesem stadträthlichen Beschluß nachzukommen, und damit wäre dann wieder einmal ein „Testfall" geschaffen.

* * *

Aus dem vom Stadtanwalt Devine eingereichten Jahresbericht geht hervor, daß zur Zeit 1,178 Schadenersatzprozesse gegen die Stadt schweben, während 224 solcher Prozesse, bei denen es sich insgesammt um $3,246,525 handelte, erledigt wurden.

* * *

Anläßlich des Ablebens von Hiram J. Jones, dem langjährigen Vorsteher des Spezialsteueramtes, nahm der Stadtrath die üblichen Trauerbeschlüsse an.

*** Laßt Euch nichts Anderes in die Hand stecken anstatt Fleisher's Deutsche Strickwolle. Jeder Strang enthält das Wort Fleisher's. Keiner ist echt ohne dasselbe.**

## Arbeiter-Angelegenheiten.

### Die neuen Beamten des Baugewerkschafts-Rathes.

Der Baugewerkschafts-Rath hielt gestern eine Spezial-Versammlung ab, in welcher die kürzlich gewählten neuen Beamten in ihre Stellungen eingesetzt wurden. Präsident Edward Carroll ist wiedergewählt worden, als Vize-Präsident fungirt Delegat Daley, als Sekretär E. A. Davis und als Schatzmeister Delegat Brennock von den Bauschreinern. Die Geschäfts-Agenten der Organisation haben nachgenannte Beamten erwählt: Präsident, Frank M. Ryan; Vize-Präsident, Timothy Cruise; Sekretär, E. A. Davis; Ordnungshüter, Peter Richards.

Der Ausschuß der Agenten ist zusammengesetzt wie folgt:

F. M. Ryan, Brückenbauer-Union; F. A. Pouchat, vereinigte Metallarbeiter; Edward Ryan, Bauschmiede; Timothy Cruise, Wm. Bennett, L. Dickhart, H. J. Solberg, Duncan Roß, R. Hartmann, R. H. Crosby, A. Lemke, W. G. Schardt, J. Metz und J. D. Parker, Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner; J. W. Quale, Amalgamated Association der Zimmerleute und Bauschreiner; C. B. Qualey, Brüderschaft der Einrichter elektrischer Leitungen; John A. Long, Einrichter von Gasleitungen; Hermann Lilien, Louis Segebarth, Hermann Morgenthal und John Carroll, Mörtelträger und Bauhandlanger; S. S. Baughn, W. S. Ridgell und J. Carr, Brüderschaft der Stubenmaler und Tapezierer; James Kennedy und H. Smith, Leitungsröhren-Einrichter; John M. Larkin, Einrichter von Dampfheizungs-Anlagen; M. B. Madden, Lehrlings-Verband der Dampfheizungs-Einrichter; P. H. Richards, Maschinisten von Dampfkrahnen; P. P. Quinn, Marmorarbeiter; August Schwarz, Ziegelmosaik-Arbeiter; James Killeen, Steinhauer; H. J. Harms, Schieferdecker; Wm. Martin, Maschinisten an Flaschenzügen; Wm. Edwards, Verputzer; Wm. Mace, Kesselschmiede; Thomas Hayes, Steinsäger und -schleifer.

Die Agenten werden sich bemühen, die einzelnen Baugewerke bis zum Frühjahr hin möglichst fest zu organisiren und mit den Unternehmern die Arbeitsbedingungen für die Saison kontraktlich zu vereinbaren. Streiks sollen thunlichst vermieden, wenn aber einmal erklärt, auch mit aller Macht durchgekämpft werden.



### Chicagoer Bier.

Nach dem Ausweis des Binnensteuer-Amtes sind in Chicago während des Monats Januar 186,150 Faß Bier versteuert worden, d. h. 31,743 mehr als im Januar vorigen Jahres, aber noch immer 12,000 Faß weniger, als im korrespondirenden Monat des Jahres 1896. — Der von den vereinigten großen Braugesellschaften gegen die kleinen unabhängigen Brauereien geführte Krieg hat bereits mehrere von diesen zum Bankerott getrieben und die noch im Felde befindlichen 18 Firmen gehen jetzt ernstlich mit der Absicht um, sich zu ihrem Schutze mit einander zu verbünden. Der Plan geht dahin, ein Syndikat zu bilden, welches die sämmtlichen kleinen Brauereien übernehmen und mit verminderten Betriebskosten weiter führen soll. Man schätzt, daß ein solches Syndikat mit $9,000,000 kapitalisirt werden müßte. Die Hälfte der Aktien würde an die jetzigen Inhaber der Brauereien für ihre Kundschaft bezahlt werden, den Erlös der anderen Hälfte würden sie in baarem Gelde für ihre Anlagen erhalten. Die schon bestehenden Syndikate sind mit der geplanten neuen Gründung einverstanden, da sich mit einer einheitlichen Organisation besser unterhandeln lassen würde. Der auf $4.00 und selbst auf $3.50 per Faß gesunkene Bierpreis könnte dann leicht wieder auf $4.50 oder $5.00 erhöht werden.

### Hamburger Klub.

Dieser strebsame und im besten Ansehen stehende Verein wird am nächsten Samstage, den 5. d. Mts., in Uhlich's nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Straße, seinen zehnten Maskenball abhalten, für den sich allseitig ein reges Interesse kundgibt. Schon seit Jahren haben die „Hamburger Jungens" wiederholt den Beweis geliefert, daß sie es gar meisterlich verstehen, nicht allein dem Prinzen Karneval einen glänzenden Empfang zu bereiten, sondern auch ihren übrigen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Zu diesem seinem zehnten Maskenfeste hat der Verein etwas ganz besonders Großartiges vorbereitet, das in seinen Einzelheiten jedoch bis auf Weiteres noch streng geheim gehalten werden soll. Das zuständige Festkomite hat bisher nur die Erklärung abgegeben, daß es auf der Bühne äußerst lebhaft zugehen wird, und daß ein jeder Hamburger bei dieser Gelegenheit an seine liebe Heimathsstadt am Elbestrand zurückdenken wird. Die alten wohlbekannten Hamburger Charakterfiguren und viele frühere gute Bekannte haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Der internationale Kaffeeklatsch findet um 12 Uhr statt, worauf alsdann weiter getanzt werden soll, bis das heraufdämmernde Morgengrauen zum Aufbruch mahnt.





### Beamtenwahlen.

Der allbeliebte Schweizer-Männerchor hat vor einigen Tagen in Brands Halle seine regelmäßige halbjährliche Generalversammlung abgehalten, bei welcher Gelegenheit die bisherigen Beamten sämmtlich per Akklamation wiedergewählt wurden. Der Vorstand ist demnach wie folgt zusammengesetzt: Präsident, A. Zellweger; Vize-Präsident, G. Fehr; Finanzsekretär, A. Sprunger; korresp. Sekretär, J. Naef; Schatzmeister, C. Maßmann; Archivar, F. Gigax; Bierfuchs, U. Fish; Ersatzmänner: A. Anderes und C. Siebert; Dirigent, Hans von Oppen. — Die Berichte der einzelnen Beamten lauteten durchweg recht günstig. Der Verein hat sowohl in finanzieller wie in gesanglicher Hinsicht erfreuliche Fortschritte gemacht; die Zahl der Mitglieder ist während des verflossenen Jahres um 20 vermehrt worden. Am Samstage, den 26. Februar, wird der Verein in Brands Halle einen Maskenball abhalten, wozu bereits die umfassendsten Vorbereitungen im Gange sind.

Im Sherman House fand gestern Abend die dritte Versammlung des neugegründeten „Chicago Fencing Club" statt, wozu sich die Freunde des edlen Fechtsports in großer Anzahl eingefunden hatten. Die folgenden zehn Vereine waren durch Delegaten vertreten: 1. Regiment Athletic Club, Chicago Turngemeinde, Northwestern Militär-Akademie, Sozialer Turnverein, Lincoln Turnverein, Central Turnverein, Vorwärts-Turnverein, Chicago Athletic Club, Bankers Athletic Club, Chicago University. — Zu Beamten auf zwei Jahre wurden erwählt: Präsident, Wm. Eckart, Chicago-Turngemeinde; Vize-Präsident, H. Wright, 1. Regiment; Sekretär, Louis Warlich, Chicago-Turngemeinde; Schatzmeister, G. J. Fowler, 1. Regiment. — Die Fechtmeister Kapt. Yates und George Heinz wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das erste große Fechtturnier soll entweder am 26. März oder am 9. April in der Central-Musikhalle veranstaltet werden. Die nächste Sitzung findet am kommenden Montag Abend, den 7. d. M., im Klubzimmer des Sherman House statt.

### Räubergeschichten.

Frau Mary Ohlström wurde gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 511 Wabash Avenue, von einem Räuber überfallen, der ihr einen Diamantring vom Finger und ihre goldene Uhr aus dem Gürtel riß, um sich dann ohne jede Entschuldigung schleunigst wieder zu empfehlen.

James Jammen, Nr. 175 Elm Straße wohnhaft, wurde gestern Morgen zu früher Stunde durch das Geräusch geweckt, welches Diebe verursachten, die in seine Wohnung eindringen wollten. Er suchte seinen Revolver hervor und schlich ganz leise zur Thür. Als diese dann aufging, gab er rasch mehrere Schüsse auf die Einbrecher ab, worauf diese sich Hals über Kopf wieder zurückzogen. Einen gleich warmen Empfang bereitete der Eisenwaarenhändler R. C. Bartholdi einem Manne, der in der Sonntag Nacht zu seinem offen stehenden Küchenfenster einzusteigen Miene machte. Herr Bartholdi wohnt Nr. 387 Grand Avenue.

*** Die verschiedenen Gasgesellschaften dringen jetzt ernstlich darauf, daß die Stadtverwaltung ihre Rechnungen bezahlt. Die Gasgesellschaften haben bereits Zahlungsurtheile in Händen, die sich zusammen auf $184,371 belaufen.**

### Turnverein „Vorwärts".

Am nächsten Samstage, den 5. Februar, beabsichtigt der Turnverein „Vorwärts" in seiner neuen Halle, Nr. 1168—1172 W. 12. Str., seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball abzuhalten — eine Nachricht, welche von den Freunden ausgelassener Faschingslust wiederum mit der üblichen Genugthuung aufgenommen werden dürfte. Die karnevalistischen Festlichkeiten des „Vorwärts" haben sich stets durch vortreffliches Arrangement und Reichhaltigkeit des Programms in rühmlicher Weise vor anderen derartigen Veranstaltungen ausgezeichnet. Auch in diesem Jahre soll dem Publikum wieder das Allerneueste geboten werden, nämlich „Die Zerstückelung des chinesischen Reiches durch die europäischen Großmächte", dargestellt in charakteristischer und zugleich urkomischer Weise von mehreren Gruppen der aktiven Turner und Turnerinnen des festgebenden Vereins. Mehr als fünfzig Personen, in speziell hierzu angefertigten Kostümen, werden bei dieser Vorstellung mitwirken. Daß auch im Uebrigen für allerlei hochinteressante Ueberraschungen in ausgiebigster Weise gesorgt sein wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. An die vier besten Gruppendarstellungen, sowie an die besten Einzel- und Charaktermasken soll eine reiche Auswahl von werthvollen Preisen zur Vertheilung kommen. Für die Anhänger des Prinzen Karneval wird also zweifellos die Parole für nächsten Samstag lauten: „Auf zum Maskenball nach der Vorwärts-Turnhalle!"

### West-Chicago Wirthsverein.

Es war eine glückliche Idee, welche den so blühenden und einflußreichen West-Chicago Wirthsverein bewog, einmal mit einer Festlichkeit vor die Oeffentlichkeit zu treten. Die Wirthe haben bekanntlich nur sehr selten einen Feiertag; gewöhnlich müssen sie, wenn andere Leute dem Vergnügen huldigen, nur um so eifriger auf ihrem Posten sein. Sehr selten war denn auch bisher die Gelegenheit, daß einmal mehrere Wirthe mit ihren Angehörigen sich treffen und amüsiren konnten. Das soll jetzt anders werden; der West-Chicago Wirthsverein hat den Ball in's Rollen gebracht und beschlossen, am Montag, den 7. Februar, in Hoerbers Halle, Nr. 710—714 Blue Island Avenue, einen großen öffentlichen Empfang nebst Ball zu veranstalten. Die Vorbereitungen für diesen Abend liegen in den Händen der folgenden eifrigen und erfahrenen Vereinsmitglieder: Joe Gebele, Präsident; Ludwig Schmidt, Sekretär; August Knorr, Schatzmeister; August E. Jooß, John Gradt und Adolph Nagel. — Jedenfalls wird die Affaire eine großartige werden.

### Erfror sich die Glieder.

Mit erfrorenen Füßen und Händen wurde gestern Abend der Arbeiter Martin Roach von einem Polizisten bewußtlos auf einem Schneehaufen an der Ecke von Halsted und 19. Straße gefunden. Der Mann hatte zum Schutze gegen die Kälte drei Paar Beinkleider an. Den Schneehaufen hatte er sich wahrscheinlich im Rausch zur Schlafstelle gewählt.

* Durch eine falsche Weichenstellung auf der Hochbahnschleife wurde gestern Abend um halb elf Uhr ein Zug der „Alley L"-Bahn an der Ecke von Van Buren Straße und Wabash Avenue fast zum Entgleisen gebracht.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

| | |
|---|---|
| Preis jede Nummer | 1 Cent |
| Preis der Sonntagsbeilage | 2 Cents |
| Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich | 6 Cents |
| Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei | $3.00 |
| Jährlich nach dem Auslande, portofrei | $5.00 |


### Die Scheidelinie ist gezogen.

Von Silberrepublikanern wird man sehr bald nicht mehr reden können, denn die Parteiführer im Abgeordnetenhause haben sich der Ansicht des Präsidenten gefügt, daß eine Silberpartei ausreicht, und daß alle Diejenigen, die an Freiprägung, billiges Geld und Schuldenableugnung glauben, sich an Bryan und Teller anschließen können. Sie haben alle Republikaner im Abgeordnetenhause mittels der Parteipeitsche gezwungen, die Teller'sche Resolution niederzustimmen, derzufolge die Ver. Staaten ihre Schulden mit 40 Cents-Dollars bezahlen sollen. Die Niederstimmung erfolgte deshalb mit der entscheidenden Mehrheit von 50 Stimmen.

So hat seinerzeit Grover Cleveland die sogenannten Randall-Demokraten aus dem hohlen Stamm herausgeräuchert und der demokratischen Partei ein Programm gegeben, mit dem sie vor das Volk treten konnte. In der That ist nicht einzusehen, wie eine und dieselbe Partei im Osten andere Ansichten vertreten kann, als im Westen, und im Norden andere, als im Süden. Der Versuch, auf alle „örtlichen Vorurtheile" zarte Rücksichten zu nehmen und nirgends Anstoß zu erregen, kann unmöglich gelingen, weil dem Doppelzüngigen zuletzt Niemand mehr traut. Nachdem also der Präsident die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es mit der internationalen Doppelwährung nichts ist, weil kein europäisches Kulturvolk seine Goldwährung gegen etwas Unsicheres und Schwankendes vertauschen will, blieb ihm nichts mehr übrig, als eine offene und freie Erklärung für „das beste Geld der Welt". Die Freipräger im Senate antworteten ihm sofort, indem sie die Teller'sche Resolution annahmen. Jetzt waren die republikanischen Führer im Hause vor die Wahl gestellt, entweder den Präsidenten im Stiche zu lassen und die Partei heillos zu verwirren, oder ihm kühn zur Seite zu treten und die Leisetreter mitzureißen. Sie entschieden sich für die vom Präsidenten angekündigte Politik und machten letztere zur Politik der republikanischen Partei. In der nächsten Nationalwahl werden die Republikaner unzweideutig für die Aufrechterhaltung der Goldwährung eintreten müssen.

Damit ist viel gewonnen, denn auch die Demokraten werden gezwungen werden, ihre letzten Ziele zu enthüllen. Sie werden bekennen müssen, daß die Silberwährung nur eine Zwischenstation auf dem Wege zur Papiergeldwirthschaft ist, und daß sie in Wahrheit die Nachfolger der Greenbackers sind. Wenn, wie Teller behauptet, alles Geld seinen Werth blos durch den Regierungsstempel erhält, so ist ein Papierdollar gerade so gut, wie ein Silberdollar, und statt des Prägestockes kann die Druckerpresse in Bewegung gesetzt werden, die bedeutend billiger arbeitet. Mag also das amerikanische Volk entscheiden, ob es Weltmarktgeld haben will, oder Kreditgeld! Ehe es zur Abstimmung aufgefordert wird, solle es wenigstens genau wissen, worum es sich handelt.

### Haltlose Vorwürfe.

Auf die Massenverwahrungen gegen die vom Senat bereits angenommene Bill zur Beschränkung der Einwanderung glaubt der Vorsitzende des Einwanderungsausschusses im Abgeordnetenhause, Danforth von Ohio, kein Gewicht legen zu dürfen. „Der Widerstand gegen die Bill," sagt er, „geht einzig und allein von der katholischen Kirche und den Dampfergesellschaften aus. Allerdings liegen Bushels von Petitionen vor, aber sie stammen fast sämmtlich von religiösen Gesellschaften, deren Mitglieder aus Polen, Ungarn und Italienern bestehen. Die Dampfergesellschaften werden durch Dr. Senner, Hilfs-Einwanderungskommissär unter der letzten Verwaltung, vertreten, der einige närrische Briefe über den Gegenstand geschrieben und die meisten deutschen Zeitungen des Landes zum Einspruch aufgestachelt hat. Dagegen sind die Führer der Arbeiterverbände fast einmüthig für die Bill. Deshalb wird dieselbe vom Hause ohne erheblichen Widerstand angenommen werden."

Mit dieser „Beweisführung" ist man hinlänglich vertraut. Als die deutschen Bürger sich gegen die schändlichen Prohibitionsgesetze erhoben, wurde ihnen nachgesagt, daß sie sich von den Brauern und Saluhnkiepers in's Schlepptau hätten nehmen lassen. Und wenn sie heute für den Grundsatz der Freizügigkeit eintreten und den Fremdenhaß bekämpfen, so müssen sie natürlich blos die Werkzeuge der Dampfergesellschaften sein. Der beschränkte Nativistenverstand der Danforth und Genossen kann sich nicht zu der Auffassung erheben, daß es uneigennützige Beweggründe gibt. Weil sie selbst nur auf den Stimmenfang ausgehen und die Politik als ein Handelsgeschäft betrachten, können sie sich nicht vorstellen, daß andere Leute noch an die Freiheit, Gerechtigkeit und ähnlichen Unsinn glauben. Sie theilen die ganze Menschheit in zwei Klassen ein: Knaves and fools. Wer kein Spitzbube ist, muß ein Narr sein.

Da jedoch nicht blos die deutschen Zeitungen, sondern auch Hunderttausende von deutschen Bürgern und Wählern gegen die Lodgebill Einspruch erheben, so sollte sich selbst ein Danforth die Frage vorlegen, wie die Dampfergesellschaften so viele selbstständig denkende Menschen beeinflußt haben können. Die deutschen Gegner der Bill sind doch gewiß nicht sammt und sonders Aktionäre der Dampfergesellschaften, und es kann ihnen also sehr gleichgiltig sein, ob dieselben gute oder schlechte Geschäfte machen. Auch haben sie ihren Widerspruch mit gewissen Gründen belegt, die ihnen selbst recht triftig erscheinen und von Danforth nicht widerlegt werden. Danforth läßt aber die Katze aus dem Sacke, indem er sich auf die nahezu einstimmige Unterstützung der „Arbeiterführer" beruft. Hier ist in der That des Pudels Kern. Die ganze Bill läuft nur auf einen Versuch hinaus, das „Arbeitervotum" einzufangen.

Ob dieser Zweck erreicht werden wird, ist allerdings eine andere Frage. Powderly, der sich am meisten für die Bill an den Laden legt, wird schon längst nicht mehr als Arbeiterführer anerkannt, und auch Sovereign und Gompers, von den kleinen Leuchten ganz zu schweigen, üben nur einen sehr beschränkten Einfluß auf die organisirten Arbeiter aus. Letztere sind größtentheils zu klug, um sich einreden zu lassen, daß sich die Lage der geschulten Arbeiter heben würde, wenn die gewöhnlichen Tagelöhner nicht mehr landen dürften. Auf der anderen Seite wissen sie sehr wohl den Werth der Freizügigkeit zu schätzen und den Geist des Fremdenhasses zu würdigen. Besonders die organisirten deutschen Arbeiter sind nicht engherzig und unwissend genug, die Auswanderung aus Ost- und Südeuropa verbieten und dadurch den Nothstand in vielen europäischen Ländern noch steigern zu wollen. Sie wissen sehr gut, daß die Zustände in Europa auf die Verhältnisse in Amerika einwirken, und daß die Auswanderung besser gegen die „Pauperlöhne" schützt, als der höchste Zoll. Danforth, mag ein schlauer Politiker sein, aber er verrechnet sich.

### Merkwürdige „Reform"-Gesetze.

Der Jahresversammlung der „Nationalen Ehescheidungs-Reform-Liga," welche am 28. Januar in Boston zusammentrat, wurde vom Sekretär der Gesellschaft ein Bericht vorgelegt, der zeigte, was im Laufe des Jahres in Bezug auf Aenderung der Ehe- und Ehescheidungsgesetze der verschiedenen Staaten gethan wurde.

Dieser Bericht läßt erkennen, daß in einer ganzen Anzahl Staaten die Gesetzesmühle auf diesem Gebiete wieder thätig war. Indiana erließ ein Gesetz, welches das Recht, zu heirathen, beschränkt; Missouri verlangt, daß alle Ehestandskandidaten Bürger des Landes seien; ein neues Gesetz Michigans gibt dem Nachlaßgericht das Recht, Heirathslizensen „privatim" auszustellen, „den guten Namen von Frauen zu schützen"; in New Jersey und Connecticut wurden die bisherigen Gesetze dahin amendirt, daß es in Zukunft schwer sein wird, das Lösen von Heirathslizensen zu umgehen; Californien dagegen lockerte das Gesetz bezüglich der Heirathslizensen, indem den Geistlichen gewisser, dem Namen nach aufgeführter Kirchen und Sekten das Recht gegeben wurde, Trauungen zu vollziehen, ohne daß vorher Lizensen erwirkt wurden, doch macht das neue Gesetz diesen Geistlichen wenigstens die Anmeldung der vollzogenen Trauungen zur Pflicht.

Der vorliegende kurze Auszug aus dem Bericht läßt nicht klar erkennen, was das neue Indianaer Gesetz bestimmt, sicher scheint nur, daß durch dasselbe das Recht, zu heirathen, unter Umständen versagt wird. Welche Vorbedingungen das neue Gesetz von Heirathslustigen verlangt, wird nicht angegeben und es läßt sich daher über das neue Indianaer Gesetz nichts sagen. Die Mittheilungen über die neue Ehegesetzgebung in Michigan, in Missouri und Californien sind jedoch bestimmt genug, um das Wesen der neuen Gesetze klar erkennen zu lassen.

In Missouri sollen nur Bürger des Landes Ehen eingehen dürfen und das neue Gesetz, welches das verlangt, wird merkwürdiger Weise von dem Sekretär der Reform-Liga unter dem Sammelnamen „verbesserte Ehegesetze" aufgeführt. Aber Viele werden es schwer finden, darin eine „Verbesserung" zu finden. Als ob ein Mensch kein guter Ehegatte werden könnte, wenn er nicht amerikanischer Bürger ist! Wenn sich dies neue Missourier Gesetz irgendwie stichhaltig begründen läßt, dann müßten die Ehen aller hier eingewanderten oder einwandernden Paare erst dann als vollgiltig angesehen werden, nachdem der Mann Bürger geworden ist. Die minderwerthige europäische Ehe müßte erst durch das amerikanische Bürgerthum eingesegnet werden sozusagen, um die volle Giltigkeit zu erlangen. Nun, übertrieben folgerichtiges Handeln gehört nicht zu den Fehlern unseres Volkes, und so wird es wohl zu einer Nichtigkeitserklärung europäischer Ehen nicht kommen, aber auch ohnedem kann das neue Gesetz (immer vorausgesetzt, daß jene Mittheilung der Reform-Liga, so wie sie gemeldet wurde, der Wahrheit entspricht) viel Schaden anrichten. Gesetzt den Fall, so ein unglücklicher „Foreigner," ein Deutscher, Engländer, Irländer, „Dago" oder „Hunne" hätte nach nur sagen wir zwölfmonatlichem Hiersein das Unglück, sein Herz an ein Mädchen zu verlieren, das ihm auch gut ist und für das er sehr wohl sorgen könnte, soll er da vier Jahre warten (bis er Bürger ist), sein Mädchen heimzuführen? Und wenn schon die Erklärung, Bürger werden zu wollen und die „Abschwörung des Landesvaters", also die Erwirkung des „ersten Papiers", wie zu vermuthen, zum Heirathen berechtigt, so bleibt das neue Gesetz auch dann noch ein Unfug, der gar nichts nützen, aber unter Umständen viel schaden kann. Das Gesetz muß gerade bei Angehörigen von den Rassen, gegen die es sich wahrscheinlich hauptsächlich richtet, bei Italienern und „Hunnen", um den schönen Sammelnamen für Osteuropäer zu benutzen, zu häufigerem Vorkommen der „wilden Ehe" führen.

Ebensowenig klar erkenntlich ist die „Verbesserung" in dem Michiganer Gesetz, welches die Ausstellung von Heirathslizensen privatim erlaubt, „damit der gute Name von Frauen beschützt werde? Das „privatim" kann nur heißen: ohne Bekanntmachung; dann aber wirft sich die Frage auf: seit wann wird denn der gute Name einer Frau geschädigt durch das Bekanntwerden der Thatsache, daß sie in den „heiligen Ehestand" trat oder treten will? Die Frauen, die einen guten Namen zu verlieren haben, sind stolz darauf, daß sie in die Ehe traten, nur Frauen mit schon etwas „angegangenem" Ruf dürften eine Veröffentlichung der Thatsache, daß sie (wieder) heiratheten oder heirathen wollen, scheuen und zu scheuen haben.

Auch für das californische Gesetz läßt sich schlechterdings keine Berechtigung zu der Bezeichnung verbessert erkennen, es ist im Gegentheil ein ganz ausgesprochener Rückschritt. Als erster Schritt zu der angestrebten übereinstimmenden Ehegesetzgebung wurde bisher die allgemeine Anerkennung der Lizensforderung angesehen. Wenn man nun in einem Staate, wo bisher das Erwirken der Heirathserlaubniß von den bürgerlichen Behörden nothwendig war, neuerdings davon absieht, so entfernt man sich in gerade entgegengesetzter Richtung von dem vorgesteckten Ziele: übereinstimmende Ehe- und Ehescheidungsgesetze in der ganzen Union.

Die „National Divorce Reform League" ist sehr bescheiden in ihren Ansprüchen, wenn sie in den kurz skizzirten neuen Gesetzen einen Fortschritt sieht. Sie würde mehr berechtigt sein, sich ihrer Thätigkeit zu rühmen, wenn sie behaupten könnte, durch ihr Wirken den Erlaß jener Gesetze vereitelt zu haben.

### Die große Frage.

Die Befürwortung des Postsparkassenplanes durch den Generalpostmeister Gary hat demselben die breiteste Besprechung gesichert, eine Thatsache, die im höchsten Grade erfreulich ist, da nur durch die eingehendste Erörterung ein richtiges Verständniß für die wichtige Frage erzielt werden kann.

Der jüngste Beitrag zu dieser Debatte kommt von dem Bankprüfer in Maine, der darauf hinweist, daß durch das Inslebentreten der Postsparbanken eine Einnahmequelle der Einzelstaaten gefährdet werden würde. Er theilt mit, daß die 51 Sparbanken Maines in den letzten fünfundzwanzig Jahren $6,813,002 an Steuern in die Staatskasse zahlten, oder durchschnittlich nahezu $275,000 das Jahr. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die jährliche Einnahme des Staates Massachusetts aus dieser Quelle sich auf $1,291,256 stellt. Diese Einnahmen würden, so meint der Bankrevisor von Maine, gefährdet werden, wenn die Bundesregierung in das Sparbankgeschäft geht, da die Postsparbanken natürlich steuerfrei sein würden.

Was der Bankprüfer da sagt, ist jedenfalls richtig, aber — small potatoes! Wenn nicht unendlich gewichtigere Gründe vorlägen, so stände der Einführung der Postsparkassen wohl kaum etwas im Wege. Das Hinderniß, auf welches der Beamte da aufmerksam macht, ließe sich leicht genug hinwegräumen oder — überspringen. Wenigstens dürfte es der Verwirklichung eines so schwerwiegenden Planes nicht im Wege stehen, wenn sich nicht andere Bedenken geltend machten. Der Kongreß könnte vielleicht den Staaten das Recht geben, auch die Postsparkassen zu besteuern, wie jetzt die privaten, oder die Staaten müßten eben für den Ausfall anderswo Ersatz suchen. Der eine große Einwand gegen den Postsparkassenplan ist der, daß es der Bundesverwaltung geradezu unmöglich sein würde, die gewaltigen Summen, die ihr — falls der erhoffte Erfolg sich einstellen sollte — durch die Post-Sparkassen zufließen würden, zinstragend und sicher anzulegen. Dieser Einwand ist noch nicht entkräftet worden, und es ist auch gar nicht einzusehen, wie er entkräftet werden könnte. Sollte das je geschehen, dann würden solche kleine Bedenken, wie die des Bankprüfers von Maine, schnell genug überwunden werden können, auf der andern Seite sollte aber auch nicht eher an die Durchführung des Postsparkassenplanes gedacht werden, bis eine befriedigende Antwort gegeben werden kann auf die Frage: Wer und wie soll das Geld sicher und zinstragend angelegt werden?

### Die Zahl der Millionäre in Berlin

berechnet eine Korrespondenz nach den Angaben des Statistischen Jahrbuches auf 2092. Sie geht dabei von der allerdings nicht zutreffenden Voraussetzung aus, daß Jeder, der über ein Jahreseinkommen von über 36,000 Mark verfügt, als Millionär zu betrachten sei. Der reichste Berliner verfügt über ein Einkommen von beinahe 3 Millionen Mark, was etwa einem Vermögen von 75 Millionen entsprechen würde. Der zweitreichste Berliner ist auf ein Einkommen von etwa 1,720,000 Mark eingeschätzt. Ueber 1 Million Mark Einkommen haben 7 Berliner. Ein Einkommen von mehr als 40,000 Mark haben 1852 Berliner, von 20,500 bis 40,000 Mark 2623, über 9000 8035, das heißt ohne die höheren Stufen. Die oberen Zehntausend beginnen also für Berlin etwa mit einem Einkommen von 9000 Mark. Ueber 5200 Mark Einkommen verfügen 12,559, über 1000 Thaler 17,680. Im Ganzen haben also mehr als 42,000 Berliner ein Einkommen von über 3000 Mark. Die Zahl derselben ist seit den letzten drei Jahren stetig zurückgegangen. Sie betrug 1894 noch 43,819. Die Zahl der ein Einkommen von 900 bis 1800 M. genießenden Berliner ist dagegen um 21,107 gestiegen, offenbar auf Kosten der früher steuerfreien, unter 900 Mark Eingeschätzten. Das jährliche Gesammteinkommen der Berliner Bevölkerung berechnet das Jahrbuch auf 1 Milliarde 206½ Millionen bei den physischen und 51½ Millionen bei den nicht physischen Personen. Das Durchschnittseinkommen beträgt demnach 731 Mark 64 Pf. Im Ganzen betrug das Veranlagungssoll der Einkommensteuer über 20 Millionen Mark, in der ganzen Monarchie 123½ Millionen. Die Berliner Bevölkerung, welche nur den 19. Theil der preußischen Bevölkerung ausmacht, bezahlt also beinahe den sechsten Theil der ganzen preußischen Einkommensteuer.

### Brot, Butter und Käse.

Die Erzeugung des Brotes erscheint in der ursprünglichen Form als die noch halbreife Kornähre, die ausgerauft und verzehrt wurde; wie denn auch die Jünger Christi an einem Ostersabbath, als sie mit dem Heiland durchs Getreide gingen, Aehren ausrauften, sie mit den Händen zerrieben und die Körner zum Aergerniß der Pharisäer aßen. Auf diese Weise mag der Mensch zufällig bei einer korntragenden Grasart zum Genuß der Brotfrucht veranlaßt und dahin geführt worden sein, die reifen Körner auszusäen, um sich dieses Nahrungsmittel zu verschaffen. Zunächst erfolgte die Erfindung des Getreiderröstens oder „sangens"; die Lutherische Bibelübersetzung nennt das geröstete Korn „Sangen". Dergleichen Sangen oder Getreideähren, die das alte Testament erwähnt, wurden nun zerkleinert zu einem Speiseopfer und am Osterfeste geopfert (der Weizen reifte in Palästina schon im April). Sobald die Sangen zerstoßen, zu einem Brei gerührt und gesalzen waren, wurde derselbe auf heißen Steinen zu einem flachen Kuchen oder Fladen ausgebacken oder geröstet. Später zerstampfte man die ungerösteten Körner oder sie wurden zerrieben bezw. zermahlen, und so das eigentlich Brot unserer Vorfahren hergestellt. Die Sangen finden sich noch in den Pfahlbauten vor, und zwar die dichte sechszeilige Gerste. Den Teig auf den heißen Steinen bedeckte man mit glühender Asche, wie aus der „Edda" hervorgeht. Hierauf deuten die zahlreichen Funde von zerplatzten Steinen hin. Damals verstand man noch nicht, das Brot durch Gährung zu treiben, dafür mengte man einzelne Weizenkörner und Leinsamen bei. So entstanden Brotkuchen von 2 bis 4 Ztm. Dicke.

In wendischer Zeit kamen in Norddeutschland schon Handmühlen vor, bestehend aus zwei harten Steinen, die von Frauen und Sklaven gedreht wurden, bereits einen bedeutenden Fortschritt in der Fabrikation bildeten. Solche altgermanische zentnerschwere Steinplatten mit tellerförmigen Vertiefungen sind nebst den dazu gehörigen rundlichen Reibsteinen nicht selten in Museen zu sehen.

Das harte fladenartige Brot der Urzeit hat sich noch theilweise in der Schweiz und in Süddeutschland, besonders aber in Schottland, Norwegen, Schweden und Island erhalten. Aehnliches flaches Hartbrot ohne Krume ist sicherlich auch in ganz Deutschland das älteste gewesen. In der Niederlausitz werden solche Brotkuchen mit Leinöl genossen; in der Alt- und Uckermark sind es die Speckkuchen, d. h. mit Speckstückchen gebackene Hartbrote.

Bei dem Worte Brot fällt den Nordgermanen die Butter ein; aber auch nur ihnen allein, dem Süddeutschen und dem Südländer dagegen nicht, welche sie zumeist gekocht als Schmalz verwenden. Als die deutschen Kaufleute auf die norwegischen Märkte kamen, kauften sie vorzugsweise Butter auf, zu der auch die Schafmilch verwendet wurde. Neben den Nordgermanen haben die nördlichen Kelten auf Irland der Butterverbreitung eifrig obgelegen. In den verschiedenen dortigen Mooren und in denen Schottlands hat man bei Ausgrabungen noch Ueberreste von Butter (sog. Torfbutter) in Holzgefäßen vorgefunden. Die älteste Erwähnung der Butter dürfte im Herodot bei den Skythen vorkommen. Hippokrates und der Dichter Anaxancrides erwähnten ebenfalls der Butter. Letzterer erzählt von der Hochzeit des Iphikrates und dem dabei in Thrazien gegebenen Gastmahle als etwas Ungewöhnliches, daß die Thrazier Butter gegessen haben. Galenus († um 20 n. Chr.), welcher die Heilkräfte der Butter genau auseinandergesetzt, sagt ausdrücklich, daß die Kuhmilch die fetteteste Butter gebe; viel weniger fett sei die aus Schaf- und Ziegenmilch, am wenigsten die aus Eselsmilch. Plinius schreibt die Erfindung der Butter den barbarischen Stämmen, höchst wahrscheinlich also den germanischen Völkerschaften, zu. Die Griechen haben sie durch die Skythen, Thrazier und Phönizier, die Römer durch die Germanen kennen gelernt.

In Deutschland hat es lange gedauert, bis gute Butter nach unserm heutigen Geschmack allgemein hergestellt wurde, wobei Holland vorbildlich für die Deutschen gewesen ist. Die Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette von Oranien, brachte Holländer nach Brandenburg, welche hier die Fabrikation der süßen Sahnenbutter ausübten. Der eigentliche Aufschwung der Molkereien, der Milch-, Rahm-, Butter- und Käsewirthschaft datirt aber erst seit der Regierung König Friedrich Wilhelms I. Der Hauptsitz hierfür ist das weltberühmte, 1718 geschaffene Königshorst.

Der Käse hat von jeher bis auf den heutigen Tag eine viel größere geographische Verbreitung gefunden. Er ist älter in der Geschichte der menschlichen Land- und Hauswirthschaft und hat vor der Butter den gewaltigen Vorsprung, da er unter allen Klimaten, wo Milcherzeugung herrscht, hergestellt werden kann, während in den wärmeren Ländern die Butter in unserem Sinne nicht mehr erzeugbar erscheint. Seit den heroischen und mythologischen Zeiten des Polyphems, der in Sizilien Käsemacherei betrieb, überall verbreitet, hat er eine ungeheure Literatur. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß Cäsar desselben bei den Sueven und Germanen erwähnt. Uralte mit Zeichen versehene (sog. Torfkäse) sind bei den Ausgrabungen zu Tage gefördert worden. Der Schweizerkäse soll 1476 entstanden sein.

### „Nationale" Feste in der Schweiz.

Die Schweizer sind doch ein merkwürdiges Volk. Drei Nationen und drei Nationalsprachen (nicht Dialekte, die zählen nach dem Dutzend), zweiundzwanzig souveräne Staaten mit eigenem Recht, eigenen Gewohnheiten und eigenen Anschauungen, protestantische und streng römisch-katholische Kantone — und doch wieder ein Staat, ein Vaterland, ein Volk. Und wiederum hindert diese Einheit nicht, daß die einzelnen Glieder des Ganzen ohne jede Rücksicht auf die Nachbarn ihre eigenen „nationalen" Feste feiern und Gedenktage ihrer Geschichte und Zeiten, wo man einander als grimmige Feinde gegenüberstand.

Vor Kurzem wurde in mehreren Kantonen der vor fünfzig Jahren über den Sonderbund der sieben römisch-katholischen Kantone erfochtene Sieg gefeiert, und am 24. Januar feierten die Waadtländer nach wochenlangen Vorbereitungen den hundertjährigen Geburtstag ihrer „Freiheit," das ist der Befreiung von der Herrschaft der Berner, mit Festgottesdienst, mit Kanonendonner, patriotischen Reden, Festtafeln und Pauken und Trompeten.

Dabei ließen sie sich keinen Augenblick in ihrem Festtaumel stören durch den Gedanken, daß nicht sie selber sich befreiten und daß den Franzosen nicht darum zu thun war, dem Waadtländervolk eine angebliche Freiheit zu bringen, sondern durch die Vergewaltigung der Schweiz, die nur durch die Schwächung des einzigen starken Kantons Bern zu erreichen war, die politische und strategische Machtstellung Frankreichs zu vergrößern und zu befestigen, wie die Geschichte der folgenden Jahre deutlich genug und selbst den „befreiten" Waadtländern bewies. Auf der anderen Seite that der Jubel der ehemaligen bernischen Unterthanen über die Vertreibung des Bären aus dem sonnigen Welschland der guten Nachbarschaft der beiden Kantone keinen Abbruch, und am 24. Januar haben die Berner wie jeden andern Tag mit gewohnter Ruhe ihren Schoppen Waadtländer getrunken, weinen sie doch selber der von den Franzosen niedergeworfenen, längst nur noch den eigenen Vortheil suchenden Parteiherrschaft keine Thräne nach.

### Ein „Buhm" seltsamer Art.

Es muß etwas eigenthümlich berühren, daß zu denjenigen unserer Industrien, die jetzt besonders gute Zeiten haben, die Fabrikation gläserner — Augen gehört! Daß dem so ist, versichern die betreffenden Industriellen übereinstimmend, und die sollten es doch am besten wissen.

Einer dieser sprach sich jüngst dahin aus: „In den letzten zwei Jahren war bei uns die Nachfrage nach künstlichen Augen größer, als jemals zuvor, und ich kann mir darüber ein ziemlich bestimmtes Urtheil erlauben, da ich schon ein Vierteljahrhundert in dieser Industrie thätig bin. Im verflossenen Jahre hat unsere Firma allein 35,000 künstliche Augen verkauft, oder 2000 mehr, als im Vorjahre, während sich früher unsere jährlichen Verkäufe niemals höher beliefen als 20,000."

Hm, da wäre man versucht, auf eigenthümliche Gedanken zu kommen. Sollte etwa das Bedürfniß nach gläsernen Augen bei uns so sehr gewachsen sein, infolge entsprechender Krankheiten, Schlägereien und Unglücksfällen?

Eine solche Vermuthung scheint jedenfalls nicht gar ferne zu liegen; aber von derselben Seite, von welcher obige Auskunft herrührt, wird uns ein anderer Bescheid darüber zutheil, nämlich:

Obenan unter den Ursachen, welche gegenwärtig eine bedeutend größere Nachfrage nach gläsernen Augen verursachen, steht die größere Billigkeit derselben. Vor zehn Jahren kostete noch ein gewöhnliches gläsernes Auge 6 bis 7 Dollars, und solche, die auf Bestellung gemacht und besonders sorgfältig gefärbt wurden, kamen auf 12 bis hinauf zu 50 Dollars. Theils infolge technischer Fortschritte, theils infolge lebhafteren Mitbewerbs ist jedoch ein gewöhnliches künstliches Auge seit einiger Zeit für $5 oder weniger zu haben, und die auf Bestellung gemachten kosten $10 bis höchstens $30. Dazu kommt noch weiter, daß seit einigen Jahren die künstlichen Artikel, auch die nicht auf Bestellung gefertigten, sich beträchtlich vollkommener herstellen lassen, d. h. mit größeren Annäherung an die Natürlichkeit. Sehen kann man freilich noch immer nicht durch dieselben!

Graue Augen werden mehr fabricirt als jede andere Farbe. Weiterhin kommen Blau und Braun, während schwarze Augen nur auf Bestellung gemacht werden. Auch die besten Glasaugen halten sich bei beständigem Gebrauch nicht länger als ein Jahr, infolge der Wirkung der Säuren, welche aus den Augenhöhlen ausgeschieden werden.



## Lokalbericht.

### Lebensmüde Pilger.

Einige davon erreichen ihren Zweck, Anderen wird er vereitelt.

An der Central Straße in Evanston warf sich gestern Nachmittag ein gut gekleideter unbekannter Mann kurz vor dem Herannahen eines Waggons der elektrischen Straßenbahn auf das Geleise derselben und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Es gelang dem Kurbelhalter, den Waggon unmittelbar vor dem Körper des Lebensmüden anzuhalten. Dieser ist in bewußtlosem Zustande nach dem Emergency-Hospital gebracht worden, wo die Aerzte seine Wiederherstellung für sehr unwahrscheinlich erklären.

Die Mannschaft des Schleppdampfers „Mosher" fand gestern Abend am Fuße der Market Straße die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes im Fluß. Der Todte ist später als Walter E. Harris von Nr. 951 W. Adams Straße identifizirt worden. Harris war bei der Walter Earl Fruit Company beschäftigt und ist schon seit einem Monat oder noch länger vermißt worden. Da sich an der Leiche keinerlei Spuren von Gewaltthätigkeit zeigen, nimmt man an, daß Harris sich selber das Leben genommen hat.

Im Palmer House wurde gestern der Bostoner Handlungsreisende E. H. Hicks bewußtlos in seinem Zimmer gefunden. Zwei aufgedrehten Brennern in dem Zimmer entströmte Gas. Dr. Barrett, dem Hausarzte des Hotels, ist es gelungen, Hicks wieder in's Leben zurückzurufen.

Der Polizist Korth fand gestern Nachmittag in dem leerstehenden Gebäude Nr. 1633 Wabash Avenue, ein junges Frauenzimmer Namens Maud Alexander, welches dort in einer Ecke kauerte und angab, daß sie beabsichtigte, sich zu Tode frieren zu lassen. Sie war nicht mehr sehr weit davon entfernt, ihre Absicht zu erreichen, als Korth sie entdeckte und nach der Polizeistation nahm. Maud Alexander ist aus England gebürtig. Sie war mit dem Schauspieler Max Alexander verheirathet, hat sich aber von diesem scheiden lassen und lebte seither in dem Hause einer Madame Hastings, Nr. 2219 Wabash Avenue. Kurz vor Weihnachten erkrankte sie und war dann einige Wochen lang im County-Hospital. Vorgestern ist sie aus dem Krankenhause entlassen worden. Sie hat dann nicht gewußt, wohin sie sich wenden sollte, und wollte deshalb ihrem Dasein ein Ende machen.

### Kurz und Neu.

* Vierundzwanzig Mädchen, die in der verkrachten Elks Laundry, Nr. 82 31. Straße, beschäftigt gewesen sind, haben bei Friedensrichter Richardson ihre rückständigen Lohnforderungen eingeklagt.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Vor Richter Baker im Kriminalgericht ist gegenwärtig die Verhandlung der auf Verschwörung zum Morde lautenden Anklage im Gange, welche Charles G. Meyer von Nr. 542 La Salle Avenue gegen seine Gattin Catherine und gegen Corydon Millard erhoben hat.

* Nahe der 51. Straße wurde gestern Abend der alte John Thompson von Nr. 4902 Atlantic Avenue bewußtlos auf dem Geleise der Chicago-Atlantic-Bahn gefunden. Er war beim Kohlenauffsammeln durch einen Schlagfluß gelähmt worden. Man brachte ihn nach der nahen Wohnung des Herrn Otto Schindler, wo er kurze Zeit darauf starb.

* Herr Theodor Kühl, der Geschäftsführer der bekannten Uhren- und Juwelenhandlung von Georg Kühl, Nr. 184 Ost Randolph Straße, wird am Dienstage, den 8. Februar, mit dem Dampfer „Havel" von New York nach Europa abfahren. Als Reiseziel sind vor Allem der Schwarzwald und die Schweiz in Aussicht genommen, woselbst Herr Kühl bedeutende Einkäufe für das hiesige Geschäft zu machen gedenkt.

### Ritter und Damen von Amerika.

In der Garfield-Turnhalle, Ecke Larrabee Str. und Garfield Ave., findet am nächsten Samstage, den 5. Februar, der erste große Preismaskenball der Vereinigten Nordseite Logen des Ordens der „Ritter und Damen von Amerika" statt, auf dem es ohne Zweifel höchst vergnügt und gemüthlich zugehen wird. Mit regem Eifer hat sich das Festkomite an die Arbeit gemacht, um die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen und den Besuchern etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Man darf also dem Mummenschanz schon im Voraus einen glänzenden Erfolg garantiren, zumal auch für Erfrischungen aller Art auf's Beste gesorgt sein wird. Zahlreiche werthvolle Preise sollen auf dem Balle zur Vertheilung gelangen. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann

**John G. Miller**

im Alter von 74 Jahren nach einer kurzen aber schweren Krankheit am Montag, den 31. Januar, Abends 6 Uhr, gestorben ist. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

**Louise Miller**, Wittwe. **Chas. Miller** und Frau, **Oscar Miller** und Frau, **Adolph J. Miller** und Frau, **John C. Miller** und Frau, **Carrie Burkhardt**, geb. Miller und Frau, **Lulu Pochlmann**, geb. Miller, Kinder.

Beerdigungs-Anzeige morgen.

Gestorben: Mary Barth, 69 Jahre alt, Gattin des Mathias Barth und Mutter von George, William, und Mrs. Lena Heidrich. Begräbniß Mittwoch, den 2. Febr., um 1:30 Nachm., von 901 Otto Str. nach Alphonsus-Kirche, von dort nach St. Bonifazius-Kirchhof.—La Porte, Ind., und Freeport, Ill., Zeitungen bitte kopiren.

### Danksagung.

Herzlichen Dank für die rege Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sowie für die liebevolle Theilnahme während seiner langen Krankheit, besonderen Dank den Trägern, sowie auch für den reichen Blumenschmuck.

**Die Familie Imroth.**

# Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

### Nordseite:

**Eagle Pharmacy**, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
**E. A. Lemke**, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
**E. Zobel**, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
**F. E. Stolze**, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
**C. F. Glaß**, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
**F. H. Ahlborn**, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
**Carl Becker**, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
**Geo. Zoeller & Co.**, Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
**Henry Goetz**, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
**Dr. B. Centaro**, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
**C. E. Krzeminski**, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
**H. F. Krueger**, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
**L. Geispitz**, 757 N. Halsted Str.
**Wieland Pharmacy**, North Ave. u. Wieland Str.
**A. M. Reis**, 311 E. North Ave.
**E. Ripke**, Apotheker, 80 Webster Ave.
**Herman Fry**, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
**John Voigt & Co.**, Apotheker, Bissell und Center Straße.
**Robert Vogelsang**, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
**John S. Hottinger**, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
**E. Kehner**, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
**A. Martens**, Apotheker, Sheffield und Center.
**Wm. Feller & Co.**, 586 N. Clark Str.
**Wm. A. Rausch**, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
**Geo. Koehne**, Apotheker, 122 Seminary Ave.
**J. H. Hudka**, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
**R. H. Doederlein**, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
**F. H. Liese**, Apotheker, 451 Larrabee Str.
**Otto Coltzau**, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

### Lake View:

**Geo. Huber**, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
**H. M. Todt**, 909 Mozart Str.
**Chas. Hirsch**, Apotheker, 303 Belmont Ave.
**R. L. Brown**, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
**Max Schulz**, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
**A. Gorges**, 701 Belmont Ave.
**A. L. Coppack**, Apotheker, Lincoln und School Str.
**Victor Kremer**, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
**Frank Kremer**, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
**A. G. Reimer**, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
**W. Kramer**, Apotheker, 1650 Lincoln Ave.
**R. W. Keller**, Clark und Belmont Ave.
**Latterner Drug Co.**, 818 Lincoln Ave.
**F. O. Schmidt**, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
**F. J. Berger**, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
**Jno A. Mertes**, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
**Chas. R. Hoffmann**, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

### Westseite:

**F. J. Lichtenberger**, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
**B. Bavra**, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
**Henry Schröder**, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
**Otto G. Haller**, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
**Otto J. Hartwig**, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
**Rudolph Stangohr**, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
**Stubenrauch & Gruener**, Apotheker, 477 W. Division Str.
**A. Rafziger**, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
**E. Behrens**, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
**Max Heydenreich**, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
**Ignatz Duda**, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
**J. R. Bahlteich**, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
**J. H. Lelowsky**, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
**C. J. Nasbaum**, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
**J. S. Link**, Apotheker, 21. und Paulina Str.
**F. Wrede**, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
**C. F. Elsner**, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
**R. H. Hanke**, Apotheker, North und Western Ave.
**A. C. Freund**, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
**R. B. Bachelle**, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
**Wm. H. Cramer**, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
**E. Fischer**, Lincoln und Division.
**F. Schmeling & Co.**, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
**H. G. Drezel**, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
**Wm. Schultze**, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
**E. G. F. Brill**, Apotheker, 249 W. 21. Str.
**A. Hansen**, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
**Chas. Hirtzler**, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
**Chas. A. Ladwig**, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
**Geo. Zoeller**, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
**Max Kunze**, Apotheker, 1869 W. North Ave.
**Hermann Elich**, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
**H. F. Schaper**, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
**L. A. Grimme**, 317 W. Belmont Ave.
**R. M. Wilson**, Van Buren und Marshfield Ave.
**Chas. Matson**, 1107 W. Chicago Ave.
**E. W. Grätzly**, Apotheker, Halsted und 12. Str.
**Behrens & Swatol**, Apotheker, 12. und Laflin Str.
**Dominick Gehmers**, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
**National Pharmacy**, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
**A. H. Kremer**, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
**Klotz's Apotheke**, Ashland Ave. und Emily Str.
**Graeßle & Koehler**, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
**Theo. H. Dewitz**, Apotheker, 1406 Milwaukee Ave.
**Fritz Meyer**, Apotheker, 1704 W. North Ave.
**Staiger & Feinberg**, Apotheker, 14. u. Center Ave.
**H. Sachs**, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
**Upton Pharmacy**, 1488 Milwaukee Ave.
**Chris. H. Heck**, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
**R. J. Livesey**, Apotheker, 849 Grand Ave.
**Kirkwood & Co.**, Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
**Wells Pharmacy**, 400 N. Ashland Ave.
**F. Kleene**, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.

### Südseite:

**W. H. Chantler**, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
**W. R. Forsyth**, Apotheker, 3100 State Str.
**J. R. Forbrich**, Apotheker, 629 31. Str.
**Paul Finninger**, Apotheker, 420 26. Str.
**Rudolph B. Braun**, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
**F. Wienecke**, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
**F. Masquelet**, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
**Louis Jungk**, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
**Wm. Weber**, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
**A. P. Ritter**, Apotheker, 44. und Halsted Str.
**J. M. Farnsworth & Co.**, Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
**W. T. Adams**, 5400 S. Halsted Str.
**Geo. Lenz & Co.**, Apotheker, 2901 Wallace Str.
**Wallace St. Pharmacy**, 32. und Wallace Str.
**Chas. Cunradi**, Apotheker, 3815 Archer Ave.
**C. Grund**, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
**Geo. Barwig**, Apotheker, 37. und Halsted Str.
**C. Zurawsky**, Apotheker, 48. und Loomis Str.
**Fred. Neubert**, 36. und Halsted Str.
**Scott & Jungk**, Apotheker, 47. und State Str.
**Dr. Steurnagel**, Apotheker, 31. und Deering Str.
**A. Busse**, 3001 Archer Ave.
**G. Lenz**, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
**Sorrow & Kerntopf**, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
**A. E. Hiß**, Apotheker, 438 29. Str.
**C. E. Krentzler**, Apotheker, 5059 State Str.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

## Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Freitag und Samstag Abend, sowie Samstag Nachmittag: Sousa-Konzerte.
Hooleys.—Nat. C. Goodwin in „Nathan Hale."
McVickers.—Shore Acres.
Great Northern.—Miß Francis of Yale.
Schiller.—Fanny Rice in „At the French Ball".
Lincoln.—Darkest Russia.
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „The Devil's Disciple."
Columbia.—El Capitan.
Academy of Music.—Under the Polar Star.
Alhambra.—The Last Stroke.
Chicago Op. House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.

## Die entschleierte Dame.

Paris, 12. Januar.

Eine adelige Dame ist in Verbindung mit dem Esterhazy-Processe verhaftet — so hieß es gestern. Allerdings, adelig war sie schon, insofern sie einst den Vicomte Guy de Jouffroy d'Abbans geheirathet, und mit dem Proceß stand sie auch in Verbindung, sintemal sie sich für die verschleierte Dame ausgegeben, die dem Commandanten Esterhazy an der Alexanderbrücke oder auf Montmartre das rettende Schriftstück in die Hand gedrückt. Als solche ward sie in Lyon und später in Paris vernommen. Aber eine Dame war sie nicht, sondern eine Abenteurerin, die sich als Halbweltlerin einen bekannten Namen gemacht, seiner Zeit eine Dampfyacht im Preise von 600,000 Francs besaß, jetzt aber wegen Erpressungsversuchen hinter Schloß und Riegel sitzt. An der Geschichte solcher Persönlichkeiten sieht man wieder, wie die Wirklichkeit an Romanstoffen fast reicher ist, als die fruchtbarste schriftstellerische Einbildungskraft. Die Vicomtesse war persönlich bezaubernd, beherte förmlich die Menschen und besonders die Männer mit ihrer bestrickenden Liebenswürdigkeit; auch stürzten alle in ihre Netze, vom bürgerlichen Finanzmann bis hinauf zur höchsten Aristokratie. Sogar einen König soll ihr kleines Register aufweisen. Und diese Circe, der ein Vicomte seine Hand und seinen Namen gab, stammte aus einer kleinen Kneipe im Jura, trug den gemeinen Namen Chabout und erhielt ihre Jugenderziehung inmitten ihrer Fuhrmannsumgebung. Fortgesetzt und vollendet ward diese Erziehung in dem benachbarten Lyon bei einer Halbweltlerin, die der kleinen Bäuerin die feinen Manieren beibrachte, und schließlich dann, als sie flügge geworden, landete sie in Paris. Dort spielte sie ihre Rolle sofort mit einer solchen Virtuosität, daß der Vicomte Guy de Jouffroy d'Abbans, bezaubert von ihrem Wesen, sie heirathete. Indessen die Abenteurerin steckte ihr im Blute. Das eheliche Leben behagte ihr nicht, und als der Vicomte ihr Vorstellungen machte, antwortete sie mit Revolverschüssen. Der Vicomte verließ sie darauf, starb sogar angeblich, und sie hatte, was sie wünschte, einen klingenden Namen, Wittwenfreiheit, ihre Jugend und Schönheit und ein Heer von Anbetern. Die verschiedenen Wohnungen, die sie hier innegehabt, wissen von deren Orgien zu erzählen; im übrigen aber vertheilte sie weise ihren Aufenthalt auf Paris, Havre, Lyon und die Riviera. Indessen fehlte ihr bei ihren sonstigen so glänzenden Eigenschaften die nützlichste, nämlich die Rechenkunst. Ihre Ausgaben überstiegen ihre Einnahmen, verschlangen das Vermögen ihres seligen Gatten. Eine Zeit lang schlug sie ihren Gläubigern ein Schnippchen, sie fuhr auf ihrer Yacht „Jupiter" in's Meer hinaus; aber auf die Dauer ließ sich eine so kostspielige Flucht nicht durchführen. Ob Esterhazy zu ihren Füßen gelegen, läßt sich nicht ermitteln; er hat bei seiner Vernehmung jede Kenntniß ihrer Person abgeleugnet. Anscheinend suchte die Vicomtesse sich in die Rolle der verschleierten Dame einzuleben, die Ereignisse aber überstürzten sich, ehe sie die Zeit gefunden, ihre neue Rolle gründlich zu studiren. Jedenfalls gelang es ihr, einmal durch diese Rolle ihre Zeche zu begleichen. Es geschah dies in der Taverne Anglaise, auf der Place Boieldieu hinter der Opéra Comique. Sie stieg dort ab, gestattete dem Oberkellner ihren Wagen — 14,50 Francs — zu zahlen, und da der Herr, dem sie dort ein Stelldichein gegeben, nicht erschien, ließ sie sich im „Cabinet particulier" allein serviren, bestellte sich einen Haufen Zeitungen und vertiefte sich hinein bis 2 Uhr Morgens; und als schließlich die Rechnung im Betrage von 44 Francs zu zahlen war, entschleierte sie sich als die verschleierte Dame! Indessen, die neue Rolle stürzte sie in's Unglück. Sie erinnerte sich, daß sie einen Liebhaber besaß, der ihr einmal die Ehe versprochen, den Marquis de V.; merkwürdigerweise wohnte dieser in derselben Straße wie Esterhazy, in der Rue de Bienfaisance. „Ich werde es Ihnen machen, wie ich es Esterhazy gemacht" — so schrieb sie an diesen; sie drohte ihm nämlich, ihn als den Urheber der Schriftstücke, wegen derer Esterhazy fälschlich angeklagt sei, an den Pranger zu stellen. Der Marquis aber, gewitzigt durch die Erfahrungen des Dreyfus-Esterhazy-Falles, übergab den Brief der Polizei, und so kam es denn, daß gestern Morgen sich der Polizei-Commissar bei ihr einstellte, ihre Koffer durchsuchte und sie mitsammt ihrem Geliebten, einem Ex-Officier R., verhaftet. Man wird sich noch erinnern, daß sie in Lyon und später in Paris über die „verschleierte Dame" vernommen ward; aber so unbedeutend und hinfällig schien ihre Aussage, daß sie in Ravary's Bericht nicht einmal eine Erwähnung fand. Gehetzt von ihren Gläubigern, hatte sie ihre Wohnung in der Rue de l'Université verlassen und sich in einem Gasthof der Rue St. Lazare versteckt; der Polizei aber gelang es schließlich doch, ihren Aufenthalt zu entdecken. Sie floß natürlich von Unmuth über ob der frechen Eindringlinge; aber der Gefangenenarzt verschrieb ihr einen beruhigenden Trank, und so ergab sie sich in das betrübende Ende ihrer höhern Laufbahn. Es ist kaum zu erwarten, daß ihr Proceß über das Wesen der verschleierten Dame und ihre Beziehungen zu Esterhazy irgend ein neues Licht werfen dürfte. Behauptet wird doch nun einmal, daß diese Dame einen Schnurrbart besessen und einem Beamten des Kriegsministeriums nicht unähnlich gewesen sei. Daß aber doch irgendwo das Weib in diese Angelegenheit eingegriffen, erscheint wohl unanfechtbar, wenigstens meint man hier, nur von diesem Standpunkte aus sich die Erbitterung erklären zu können, mit der Oberst Picquart seine Untersuchungen gegen Esterhazy betrieb.

## Auch ein Erfindungs-Bedürfniß.

Hatte man da vor Kurzem darüber gejubelt, daß die Feuersgefahr auf unseren modernen Ocean-Passagierdampfern fast gänzlich durch neuzeitliche Vorrichtungen beseitigt sei, — und schon fühlt sich ein Kenner veranlaßt, in diese Freude einen kleinen Wermuth-Tropfen zu gießen und auf eine, noch nicht genügsam gewürdigte Quelle von Feuersgefahr gerade auf vielbenutzten Dampfern aufmerksam zu machen.

Worin diese Gefahr liegt? Auch hier kann man mit einem ungalanten geflügelten Wort der Franzosen ausrufen: „Cherchez la femme!" Denn die weiblichen Oceanreisenden, oder viele derselben, sind es, welche diese Gefahr in's Dasein gerufen haben, infolge eines lebhaften Bedürfnisses, soweit wie möglich auf der See ebenso sorgfältige und modische Toilette zu machen, wie auf dem Lande, und natürlich darauf bestehen, dieses Geschäft in ihrer Cajüte zu besorgen.

Wenn sie wenigstens auf das gewohnte Haarkräuseln mittels der Kräusel-Zangen, die über der Spirituslampe erhitzt werden, verzichten würden, bis sie See und Seekrankheit hinter sich haben! Aber gerade hier liegt der Hase im Pfeffer. Es ist gegen die Regeln jedes Schiffes, sich solcherart die Haare in der Cajüte zu kräuseln. Wenn es auch eine ungeschriebene Regel ist, so kann Einem jeder Capitän oder „Steward" sagen, daß Passagiere unter gar keinen Umständen Streichhölzer oder Spirituslampen in den Cojen benutzen sollen. Aber eine fashionable Evastochter soll eine Woche oder noch etwas länger ohne das gewohnte Kräuseln des Haares sein und wie eine Vogelscheuche herumschwanken? Schrecklicher Gedanke, fast noch schrecklicher, als das Niederbrennen des Schiffes auf hoher See.

Ganz verstohlen bringt die fashionable Passagierin unten in ihrem Handköfferchen ein hübsches kleines Spirituslämpchen, den entsprechenden Brennstoff und einige Dutzend Streichhölzer an Bord des Schiffes, und es mag ihr beifallen, ihr reizendes Haar dreimal im Tage zu kräuseln. Sollte einmal das brennende Spirituslämpchen bei irgend einem unberechenbaren Stoß des Schiffes umfallen, — dann sei der Himmel dem Schiff und seinen Passagieren gnädig! Man mag sich wirklich verwundern, daß ein solcher Fall, soweit bekannt, bis jetzt noch nicht eingetreten ist, wenigstens nicht in seinen Folgen; nahe genug liegt er jedenfalls.

Alle Vorschläge, als ob den Damen ganz und gar verboten werden sollte, auf der See ihr Haar zu kräuseln, und ihr Handgepäck auf das Genaueste nach Spirituslämpchen u. s. w. untersucht, und solche Dinge rücksichtslos beschlagnahmt und bis zum Landen nicht wieder herausgegeben werden sollten, sind von vornherein keiner Erörterung werth, zumal sie voraussichtlich niemals zur Durchführung kämen! Hier ist wirklich ein „brenendes" Bedürfniß nach einer practischen Erfindung vorhanden, welche in jeder Beziehung Abhilfe schaffen könnte.

Zum Glück ist schon ein Anfang gemancht. Manchen mag noch nicht bekannt sein, daß es bereits elektrische Haarkräusel-Zangen giebt. Es erübrigt nur noch eine zweckmäßige Vorrichtung, sie in bequeme Verbindung mit den elektrischen Beleuchtungs-Einrichtungen der Cajüten zu bringen.

— Neue Erfindung. — Patentanwalt: „Was haben Sie denn erfunden, mein Herr?" — Student: „Ich habe ein Pulver erfunden, — wenn man das in das Meer streut, da wo die Häringe sich aufhalten, dann rollen sie sich von selbst zusammen und können gleich als Rollmöpse gefangen werden."

# Lokalbericht.

### Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

James S. King, Susie C. Duke, 28, 26.
James Lynch, Nettie Feeley, 26, 23.
Walter Earhart, Helen Beach, 28, 26.
Henry Krapf, Hanna Schwartz, 26, 22.
James A. Marshall, Lottie Schomburg, 22, 18.
Vaclav Krivanec, Antonina Kucerova, 30, 28.
Giuseppe Patti, Angela Patti, 26, 18.
Albert Deslauriers, Tabienna Neveur, 24, 18.
Albert J. Guliford, B. Victoria Ried, 39, 42.
Jan Kwiles, Katarzyna Mikotajczik, 24, 21.
Josef Placyk, Mary Morawska, 25, 20.
W. Guy Turkin, Verna Frye, 24, 21.
Daniel Hennig, Therese Wendel, 26, 18.
Frank Victor, Mamie Müller, 28, 27.
Anton Brodzianski, Mary Delska, 21, 20.
W. Jung, Stanislawa Kafinska, 29, 19.
Carl Fabisch, Mary Heßler, 26, 26.
John G. Crumba, Mary R. Newman, 25, 21.
Wilhelm Greid, Bertha Karstens, 25, 22.
John B. Reckles, May Kramer, 24, 21.
Andrew Sorensen, Clara M. Anderson, 36, 22.
Claude F. Jennings, Jessie R. Johnson, 32, 26.
Charles J. Erickson, Elizabeth Schonbeck, 27, 24.
Joseph Hagedorn, Maggie Falinska, 21, 22.
Peter H. Nelson, Minnie Lawrence, 24, 21.
Fred. Fed, Agnes Borkenser, 35, 30.
James Walbey, Amelia B. Dittmann, 53, 27.
Joseph Kilroy, Margaret O'Gare, 31, 31.
James H. Staples, Edith W. Elenwood, 26, 19.
John Turnell, Christine Olsen, 21, 23.
Jakub Wilczeski, Franziska Kanabey, 30, 23.
Thomas R. Oseen, Olma O. Westman, 30, 28.
Stanislaw Szeszycki, Cecylia O'Kon, 24, 19.
Joseph Brany, Mary Hajhal, 24, 22.
Jan Wesneski, Viktoria Kamiska, 35, 38.
Justus Martenson, Emma Trulson, 29, 28.
Peter Dombrowski, Julia Koslowska, 21, 21.
John Karge, Tillie Wicklinska, 25, 19.
Johann H. Jansen, Lena Weber, 35, 30.
Perry W. Malott, Violet R. Wagner, 23, 19.
Peter Muczur, Zofya Samson, 28, 27.
Michael Shea, Annie B. Murphy, 28, 25.
Viggo Isboy, Augusta J. Nielsen, 33, 30.
Wm. J. Lyonnais, Bertha Hansen, 26, 24.
Roy Gardner, Amy Edwards, 23, 21.
Moses M. Degen, Bertha Wallach, 27, 26.
Allyn D. Warren, Margaret J. Walker, 24, 23.
Stan. Arwasiewicz, Anna Chrzastowska, 29, 20.
Marcin Wisniewska, Mary Riha, 41, 28.
Edward Danaher, Lizzie Frey, 28, 24.
H. M. Heath, Mrs. A. Hamilton Heath, 44, 36.
Arthur W. Greeter, Saline Gray, 24, 20.
Samuel Ragun, Anna Astrensky, 22, 17.
John J. Evans, Emma Lohn, 30, 29.
Frank W. Tuckwood, Helen Bargovna, 25, 20.

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Paulina Str., Nordost-Ecke Leland Ave., 44×165, C. E. Dymond an M. A. Dymond, $6,000.
Berteau Ave., 151 Fuß westl. von N. Clark Str., 25×125, derselbe an denselben, $1,000.
Belle Plaine Ave., Nordwest-Ecke Southport Ave., 54½×225, J. Best an J. J. Anderson, $8,000.
Roscoe Str., 291 Fuß westl. von Halsted Str., 25×124, F. O. Strand an H. O. Strand, $5,500.
Campbell Ave., 225 Fuß südl. von Hirsch Str., 25×126, B. Carlson an die Lake View B. and L. Assn., $6,000.
Monticello Ave., 25 Fuß südl. von Potomac Ave., 25×125, F. A. Prickett an J. M. Johnson, $2,000.
Noble Str., 50 Fuß nördl. von Blanche Str., 25×100 mehr oder weniger, A. Kunuth an J. C. Rastati, $1,600.
Center Ave., 216 Fuß nördl. von W. 21. Str., 24×125, B. Stanek an A. Saul, $7,000.
Gregier Ave., 50 Fuß südl. von 70. Str., 50×162, Eagle L. Hasso an M. Baughan, $2,000.
Marquette Ave., 200 Fuß südl. von 80. Str., 100×124½; Manistee Ave., 125 Fuß südl. von 80. Str., 25×124½, Chester W. Gilson an Wm. J. Taylor, $2,500.
Manistee Ave., 325 Fuß südl. von 80. Str., 50×124½, derselbe an denselben, $1,000.
Marquette Ave., 150 Fuß südl. von 80. Str., 25×124½, Wm. J. Taylor an Chester W. Gilson, $2,200.
Hamlin Ave., 280 Fuß nördl. von W. 20. Str., 25×116, J. M. Parnie an J. G. Ambrose, $1,000.
Wells Str., 25 Fuß südl. von N. Clark Str., 25 Fuß durch zur Alley, Evan T. Rees an Ellen E. Rees, $4,100.
69. Str., Südost-Ecke Morgan Str., 125×103; 69. Str., Nordost-Ecke Morgan Str., 125×109; Morgan Str., 125 Fuß nördl. von 69. Str., 100×125, M. in C. an Co. G. Riblein, $6,806.
Addison Str., 173 Fuß östl. von Robey Str., 25×124, C. Ambos an J. Ott, $1,100.
Halsted Str., 75 Fuß südl. von W. 63. Place, 25×106, James B. Steckmann und Frau an Joseph E. Steckmann, $12,000.
Halsted Str., Südwest-Ecke 67. Str., 20×221½, H. S. Gage an E. R. Weart, $3,000.
LaSalle Str., 256 Fuß nördl. von 61. Str., 27×125, O. R. Smith an E. Brown, $2,000.
Morgan Str., 125 Fuß nördl. von Gurley Str., 25×102, T. Schnell an J. Morehead, $2,400.
W. 12. Str., 145 Fuß westl. von Throop Str., 24×124, derselbe an M. Schnell, $3,000.
Barber Str., 125 Fuß westl. von Jefferson Str., 25×73, T. R. Holten an B. Hanson, $2,200.
Cornell Ave., 240 Fuß nördl. von 55. Str., 31½ Fuß durch zur Eisenbahn, J. E. Letto an D. M. Martindale, $2,500.
Princeton Ave., 150 Fuß nördl. von 30. Str., 25×125, M. T. Lawler an J. P. Baughan, $1,700.
Maud Ave., 75 Fuß südöstl. von Clyde Str., 25 Fuß zur Alley, C. Beedlow an C. Lemister, $3,000.
Kinzie Str., Südost-Ecke N. Clark Str., 80×69, Frederic Livingston an Delia Livingston, $14,076.
Rockwell Str., 297 Fuß nördl. von Ogden Boulevard, 25×117, M. C. McMahon an J. C. Olson, $2,000.
Lot 12 und 17, Block 1, Ladd's Add. zu Irving Park, W. W. Wilcox an L. S. Decker, $1,000.
Lotten 5, 6, 9, 10, 31, 32, Davis Add. zu Pullman, A. Ned an H. Heitzmann, $7,120.
Wolfram Str., 74 Fuß östl. von Perry Str., 25×125, Germania B. and L. Assn. an B. Loeffler, $1,050.
Erie Str., 150 Fuß östl. von Wood Str., 25×124, Harry M. Brown und Frau an David B. Weber, $8,500.
Drexel Ave., 73 Fuß südl. von 66. Str., 50×125, Isaac M. Sproole und Frau an Maude O'Sullivan, $4,000.
Erie Str., 225 Fuß östl. von Wood Str., 25×124½, Emma Delormeaux und Gatte an Louis Berg, $2,800.
Dasselbe Grundstück, Louis Berg an Philipp Maas, $3,000.
Winthrop Ave., 50 Fuß südl. von Winona Str., 50×148½, M. M. McCullough an T. Scheurmann, $2,750.
Ashland Ave., 100 Fuß südl. von Jane Str., 50×130, H. Holz an A. Holz, $1,275.
Claremont Ave., Nordost-Ecke Grenshaw Str., 25×128, H. Klueser an L. K. Ziegler, $5,000.

### Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Rebekka gegen Louis Cohen, wegen grausamer Behandlung; C. L. gegen Ella M. Smith, wegen Verlassung; Jacob gegen Jennie Olman, wegen Verlassung; Maria Friederike Johanna gegen Angus Manthu, wegen grausamer Behandlung.

— Theorie und Praxis. — Besucher: „Was machst Du denn da?" — Hausherr: „Ach, meine Frau hält diesen Abend im Volksverein einen Vortrag über die „Pflichten der Ehefrua" .... und da nähe ich ihr eben ein paar Knöpfe an die Taille!"

### Marktbericht.

Chicago, den 31. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kohl, 50—75c per Faß.
Sellerie, 15—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, 70—75c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 40—45c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 52—66 per Buhel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 75—85c per Faß.
Tomatoes, 15—40c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 75c—$1.50 per Bushel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

**Lebendes Geflügel.**
Hühner, 6½—7½c per Pfund.
Truthühner, 10½—11½ per Pfund.
Enten, 6—6½c per Pfund.
Gänse, $5.00—$5.50 per Dutzend.

**Nüsse.**
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 15½c das Dutzend.

**Schmalz.**
Schmalz, $4.65—$4.82½ per 100 Pfund.

**Schlachtvieh.**
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfd., $2.70—$4.10.
Kälber, von 100—400 Pfd., $4.50—$7.00.
Schafe, $3.80—$4.00.
Schweine, $3.75—$3.95.

**Früchte.**
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$3.25.
Birnen, $3.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.40 per Kiste.

**Sommer-Weizen.**
Januar, $1.04; Mai, 94⅞c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 2, hart, 89—93c.
Nr. 3, roth, 90—92c; Nr. 2, roth, 97c—$1.05.

**Mais.**
Nr. 2, 27½—28c.

**Roggen.**
Nr. 2, 45c—47c.

**Gerste.**
28—39c.

**Hafer.**
Nr. 2, weiß, 24½c; Nr. 3, weiß, 24c.

**Heu.**
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

# Kleine Anzeigen.

# Gaunerehre.

Roman aus dem Englischen von **C. J. Cutcliffe Hyne.**

(Fortsetzung.)

„Also Sie unternehmen dieses reizende Geschäftchen gemeinsam, meine Herren! Und weil Sie wissen, daß ich ein armer, heruntergekommener Schlucker bin, der für Weib und Kind sorgen muß, glauben Sie, mich so ohne Weiteres für Ihre saubere Arbeit kaufen zu können. Na, möglich ist's ja, aber man kann das auf zweierlei Weise anfangen, und von den beiden gefällt mir die Mr. Onslows am besten. Wenn jemand einem Manne sagen will, man halte ihn für einen Schuft, wird die Pille nicht dadurch verzuckert, daß man die Sache so hinstellt, als ob er ein kleiner Heiliger, wenn auch nur von Blech, wäre. Mir ist es ganz Wurst, wem ich das sage."

„Mein lieber Mann," knurrte Shelf, „soll das eine Drohung sein?"

„Keineswegs; ich habe Ihnen nur meine Meinung als Mann zum Manne gesagt, weil ich noch Selbstachtung habe, aber ich habe nicht die Absicht, in Ihren Betsaal zu gehen und es den Leuten, die dort sitzen und Ihnen anleihen. Sie würden mir doch nicht glauben [illegible], in die Ohren zu [illegible], wenigstens jetzt noch nicht. Außerdem könnte es mir gar nichts nützen, und ich kann es mir nicht leisten. [illegible] in bedrängten Umständen, wie Sie wahrscheinlich vermuthet haben, Mr. Shelf, und deshalb nehme ich Ihr Anerbieten an. Aber nur keine Fisematenten zwischen uns. Wozu ich mich durch meine Unterschrift verpflichten werde, wenn Sie mir die Papiere vorlegen, gehört unter das Kapitel Seeraub, nicht mehr und nicht weniger, und ehe ich die Maschinenraumklingel auf Ihrem Dampfer auch nur mit einem Finger anrühre, muß mein Geld bei Heller und Pfennig vor mir auf dem Tische liegen. Das ist nicht zuviel verlangt. Meine Familie muß leben können, wenn ich abgefaßt werde, denn wird man bei einer solchen Geschichte erwischt, geht's um Kopf und Kragen, und dann möge sich der Himmel Ihrer elenden Seele erbarmen! Darauf läuft diese kleine Spritzfahrt hinaus: für Ihre schmierigen fünfhundert Pfund kaufen Sie einen lebendigen Menschen."

## 7. Kapitel.

Als der kleine, rothbärtige Mann gegangen war und die Thür geräuschvoll hinter sich in's Schloß geworfen hatte, wischte sich Shelf das volle weiße Gesicht mit seinem wohlduftenden Taschentuch.

„Glauben Sie," fragte er aufgeregt, „glauben Sie, daß wir ihm trauen können?"

„Zunächst muß ich bemerken, daß uns nichts anderes übrig bleibt, wir mögen wollen oder nicht. Uebrigens hat er nichts dabei zu gewinnen, wenn er uns verräth."

„Aber würde er uns verrathen, falls unser Plan glückte?"

„Vielleicht wird er dazu keine Gelegenheit haben," entgegnete Onslow, „denn Sie dürfen nicht vergessen, daß wir eine kaltblütige Seeräuberei im Schilde führen, und dabei sollen, wie man sagt, zahlreiche Verluste an Menschenleben nicht eben zu den Seltenheiten gehören."

Der Geschäftsmann schauderte zusammen. Durch das Doppelfenster drang das dumpfe Getöse der Londoner Straßen, und dazwischen hörte er in seiner Einbildung das wüthende Geheul einer ihn verfluchenden Volksmenge.

Sein Blick fiel auf ein Schriftstück, das auf seinem Schreibtisch lag. Es war die Mittheilung des Bankiers, daß das Guthaben seiner Frau beträchtlich überschritten sei. Er nahm das Papier auf und zerriß es mit den Zähnen, schmetterte mit der geballten Faust auf den Tisch, da die Tinte hoch emporspritzte, aber mit Worten machte er seinem Grimm nicht Luft. Er sprach wie gewöhnlich in seinem Predigttone und erwähnte nichts von der treibenden Grundursache seines Handelns.

„Wir wollen von diesen unangenehmen Einzelheiten lieber nicht sprechen, wenn es Ihnen recht ist, Mr. Onslow. Ich glaube, mein Herz ist nicht in Ordnung, und man ärgert mich noch krank. Aber was es auch kosten mag, wir müssen diese Unternehmung durchführen. Es ist unbedingt nöthig, daß ich in den nächsten Monaten einen großen Coup mache, sonst kann's schief gehen."

„Marmaduke Rivers & Shelf gehen pleite? Richtig! Ich bin auch mit meinen Mitteln zu Ende, so daß also Geld die treibende Kraft für uns beide zu sein scheint. Aber nun raffen Sie sich auf, Mann, und lassen Sie uns zur Sache kommen. Wie wollen Sie's anfangen, das Gold zusammenzubringen?"

„Ich werde sofort die nöthigen Schritte thun," entgegnete Shelf und drückte auf einen andern Knopf seines Schreibtisches, worauf Fairfax in's Zimmer trat, Onslow etwas kalt zunickte und sich dann Shelf zuwandte.

„Sie wünschen?" fragte er erwartungsvoll.

In knapper, geschäftsmäßiger Weise sprach der Prinzipal über die Silberkrisis in Amerika sowie die Goldnoth in den Südstaaten und entwickelte dann das geplante Unternehmen so, wie es sich dem Uneingeweihten darstellen sollte.

„Die „Port Edes" liegt im Herculanum Dock in Liverpool und steht uns von heute an wieder zur Verfügung. Drahten Sie sofort nach Liverpool und bieten Sie Frachten für Norfolk, Pensacola, Mobile und New Orleans zu geringsten Preisen an. New Orleans ist ihr letzter Bestimmungshafen, und Sie können Verfrachtungen dahin zu fünfzehn Prozent unter dem niedrigsten Satze anbieten. Kapitän Owen Kettle wird das Schiff führen und in vier Tagen absegeln. Wenn Sie Ihre Kommis mit diesen Aufträgen abgeschickt haben, begeben Sie sich selbst nach der Bank und schließen für eine halbe Million in Gold ab, lieferbar frei an Bord der Port Edes im Dock. Die Versicherungspolice über das Gold wird bei der Bank hinterlegt, um sie für die Anleihe sicher zu stellen. Ist Ihnen das klar?"

„Vollkommen," entgegnete Fairfax; „aber ich möchte mir erlauben, Sie auf eins aufmerksam zu machen. New Orleans ist berüchtigt wegen der Diebstähle, die auf seinen Kais vorkommen; um sich dagegen zu versichern, werden Sie eine schwere Prämie zu zahlen haben."

„Das weiß ich; schwerer als für die Seegefahr. Die Versicherungsgesellschaften sind mit Recht ängstlich wegen dieser Diebe aus aller Herren Länder; aber im vorliegenden Falle habe ich die Absicht, diese Auslage zu sparen und mich auf andre Art zu versichern. Mr. Onslow reist als mein Vertreter auf der „Port Edes" mit, und ich bin der Ansicht, daß er und der Kapitän im Stande sein werden, für die sichere Ablieferung zu sorgen. Die Ankunft des Schiffes in der Mündung des Mississippi wird telegraphisch nach Orleans gemeldet, und unser dortiger Vertreter kann ihr Eintreffen am Kai auf die Viertelstunde berechnen. Er wird sie mit den nöthigen Wagen und einer starken Polizeiabtheilung erwarten, die Kisten mit dem Golde unverzüglich löschen und in die Bank schaffen lassen. Halten Sie das für ein verständiges Verfahren?"

„Ja," antwortete Fairfax nachdenklich. „Ich sehe keine ungewöhnliche Gefahr darin. Nur eins: die „Port Edes" ist nur ein Frachtdampfer und nicht berechtigt, Reisende aufzunehmen. Einfach darum, weil er Vertreter der Firma ist, wird, fürchte ich, das Seeamt Mr. Onslow nicht gestatten, mit ihr zu reisen. Indessen diese Schwierigkeit ließe sich wohl unschwer umgehen."

„O," fiel Onslow ein, „dann will ich einen Heuervertrag unterschreiben, als ob ich zur Bemannung gehörte, als vierter Offizier, oder Schiffsarzt mit einem Schilling Löhnung für die Reise. Es ist nicht das erste Mal, daß ein Beamter des Seeamts mit einer so anmuthigen Lüge hinter's Licht geführt wird. In Wirklichkeit fällt ja Niemand drauf 'rein, wissen Sie; aber die väterlichen, schafsköpfigen Schiffahrtsgesetze werden so befolgt, und jedermann ist zufriedengestellt."

Fairfax entfernte sich lachend und Patrick Onslow richtete ein paar Fragen an den Reeder.

„Nun möchte ich zunächst mal wissen, warum Sie nach Frachten für Norfolk, Pensacola und Mobile gefragt haben. Wenn wir einen dieser Häfen anliefen, wäre es am natürlichsten, das Gold dort zu landen und mit der Eisenbahn nach New Orleans zu befördern. Unterlassen wir das und schleppen es auf dem Seewege weiter, sieht die Geschichte sofort verdächtig aus, und das ist gerade das, was wir auf's sorgfältigste vermeiden müssen."

„Mein lieber Mr. Onslow; etwas mehr Schlauheit könnten Sie mir doch wohl zutrauen. Die Bedenken gegen das Anlaufen von Zwischenhäfen sind mir ebensowenig entgangen als Ihnen, und ich habe sie nur genannt, um Fairfax Sand in die Augen zu streuen. Erstens ist hundert gegen eins zu wetten, daß wir in dieser Jahreszeit keine Ladung nach irgend einem von diesen Häfen erhalten, und zweitens, wenn uns wirklich Güter angeboten würden, fänden sich fünfzig Vorwände, das Anerbieten abzulehnen. Später, wenn sich der beklagenswerthe Unglücksfall ereignet hat, und es werden Nachforschungen angestellt, hilft dies, die Aufmerksamkeit von der Halbinsel Florida abzulenken. Jedem, der etwa geneigt sein sollte, Mißtrauen an den Tag zu legen, können wir sofort entgegnen, daß wir das Gold viel lieber in Virginien gelandet haben würden, wenn unsre andre Ladung uns dahin geführt hätte. Was sagen Sie dazu?"

„Bitte um Verzeihung; das ist umsichtig gehandelt. Allein ich glaube, mein zweiter Einwand ist besser begründet. Warum knausern Sie mit der Versicherung?"

„Um fünfhundert Pfund zu sparen. Wenn man nicht die Absicht hat, über die Mitte des Golfs von Mexiko hinauszugehen, warum da weiter versichern?"

„Fünfhundert Pfund, wo es sich um fünfmalhunderttausend handelt! Ein Strohhalm in einer Wagenladung!"

„Das ist Geschäft, mein lieber Mr. Onslow. Durch Vermeidung von Ausgaben, die es Ihnen gefällt, unbedeutend zu nennen, ist die Firma Marmaduke Rivers & Shelf zu ihrer jetzigen hervorragenden Bedeutung gelangt."

„Ach, Papperlapapp!" versetzte Onslow, „machen Sie mir doch keinen blauen Dunst vor!"

„Herrr!" rief Shelf entrüstet aus.

„Nun, wenn Sie es denn durchaus hören wollen, so scheint mir die hervorragende Bedeutung ziemlich wackelig zu sein, und mit Ihrer äußerst erbärmlichen Knauserei thun Sie Ihr Allermöglichstes, sie vollends zum Kippen zu bringen. Gerade auf solche Kleinigkeiten kommt's an. Stellen Sie sich nur vor, was nach, hm, nach dem Ereigniß geschehen wird. Es wird eine Untersuchung angestellt, die alles bis zu den Stauhölzern in Betracht zieht. Glauben Sie nicht, daß dieser Punkt sofort aufgegriffen wird? Das Zeug ist bis New Orleans zum vollen Werthe versichert, aber nicht mehr für den Kai und die Straßen der Stadt, die wegen der dort so häufig vorkommenden Räubereien berüchtigt sind. Werden die Leute nicht augenblicklich denken, daß es von vornherein gar nicht in der Absicht lag, das Gold so weit kommen zu lassen?"

„Nein," entgegnete Shelf unwirsch, „das sehe ich gar nicht ein."

„Dann ist meine Ansicht der Ihrigen ganz entgegengesetzt," erwiderte Onslow. „Und da ich der eigentliche thätige Leiter dieser Unternehmung bin und die erste und ernsteste Gefahr laufe, so habe ich gar keine Lust, mir meinen Rückzug unnöthig erschweren zu lassen. Ich bestehe darauf, daß Sie Fairfax zurückrufen und ihm andere Anweisungen geben. Die weitere Versicherung muß bezahlt werden."

„Dann bezahlen Sie sie gefälligst selbst!" rief Shelf ärgerlich aus.

„Das ist nicht abgemacht worden. Die Ausgaben, die zur Ausführung gehören, sind Ihr Beitrag zum gemeinschaftlichen Geschäft, und außerdem könnte ich so viel Geld gar nicht auftreiben, selbst wenn ich wollte. Ich hab's einfach nicht."

„Das glaube ich Ihnen, Mr. Onslow, aber ich muß um die gleiche Höflichkeit bitten, wenn ich Ihnen versichere, daß, falls ich heute selbst einen so unbedeutenden Betrag wie fünfhundert Pfund aufnehmen wollte, morgen der Bankerott über mich hereinbräche."

„Puh! So faul steht's mit Ihnen?"

„Ich hab einen unerbittlichen Blutsauger an mir hängen, der den Nutzen, der mir dieses Geschäft abwerfen soll, aufsaugen wird wie ein großer Schwamm. Es ist ein häuslicher Blutsauger, gegen den es keinen Widerstand gibt."

„Sie armer Teufel!" sagte Onslow mit einem Anflug von Theilnahme. „Ich glaube, Sie zu verstehen, und es macht Ihre schmutzige Farbe etwas reinlicher. Sie sind nicht ganz schwarz, und wenn ich roh und grob gegen Sie war, weil ich Sie für einen aalglatten Schuft hielt, der nur für sich selbst spielte, so bitte ich hiermit um Entschuldigung. Ich denke, wir werden nun besser miteinander fertig werden. Aber, um auf den Bankerott zurückzukommen: das wird einen schönen Kladderadatsch geben, wenn Sie pleite machen, ehe unsre Reise nach Florida ihren Nutzen abgeworfen hat, und es könnte sich die Untersuchung dadurch sehr eklig für uns verschlimmern."

„Ich werde mich hoffentlich auf den Beinen halten, Mr. Onslow. Für das, was Sie eben gesagt haben, bin ich Ihnen dankbar, denn ich gestehe ganz offen, Ihre frühere Sprechweise hat mir wehe gethan."

„Was ich sage, ist auch meist mein Ernst," entgegnete Onslow; „und wenn ich mit meinem Spießgesellen spreche, mische ich Religion und Verbrechen nicht gern durcheinander. Wir verstehen uns jetzt ja auch besser. Heute Nachmittag werde ich Kettle aufsuchen und dann nach Liverpool fahren, um die Geschichte dort in Ordnung zu bringen. Zunächst ist es nöthig, eine entsprechende Waffenausrüstung an Bord zu schmuggeln, und es sind noch andere nichtsnutzige Vorbereitungen zu treffen. Wenn man Seeräuberei plant, darf man die Sache nicht leicht nehmen, gerade wie bei einem Mord."

„Lieber Himmel!" rief Shelf. „Reden Sie doch nicht von so was Gräßlichem."

„Ich spreche davon," antwortete Onslow düster, „weil ich es für richtig halte, daß Sie sich über das, was wahrscheinlich geschehen wird, vollkommen klar sind. Wenn sich's vermeiden läßt, möchte ich meine Finger lieber nicht roth färben, da ich aber meinen Hals auf's Spiel setze, denke ich natürlich nicht daran, vor einer Bluthat Halt zu machen, wenn sie den vollen Erfolg sichern kann. Geben Sie sich darüber keiner Täuschung hin, Mr. Theodor Shelf, daß Sie bereits thätiger Mitschuldiger bei einer Seeräuberei sind, und wenn's auch noch zum Morde kommt, so werden Sie ebenso schuldig sein, wie der Schlimmste, obgleich Sie hier in Ihrem behaglichen Londoner Komptoir sitzen, während andre, rauhere Männer im Golf von Mexiko oder in einem Mangrovesumpf von Florida Messer und Pistole handhaben."

(Fortsetzung folgt.)

## Mißtrauen gegen Nebelsignale.

Vielversprechende Berichte sind in neuerer Zeit bezüglich sinnreicher Erfindungen zur Ueberwindung der Nebelgefahr im Seeverkehr durch die Presse gegangen, und auch an vorliegender Stelle wurde gelegentlich von solchen Vermerk genommen.

Aber in der Praxis — und zwar in der ernsten Praxis, nicht bei bloßen Versuchen — nehmen sich leider solche schönen Dinge oft wesentlich anders aus. Bis jetzt hat bei praktischen Seefahrern kein Vertrauen zu irgend einer dieser Erfindungen aufkommen wollen.

Die größte Schwierigkeit bei der Benutzung aller solcher Vorrichtungen liegt darin, daß man zwar das Signal hört, aber unter den umgebenden Verhältnissen es sich äußerst schwer feststellen läßt, von welcher Seite dasselbe kommt! Ein Laut, welcher durch eine dicke Atmosphäre gedrungen ist, hat stets einen sehr trügerischen Charakter. Capitän und Maat haben oft die allerverschiedensten Meinungen darüber, von welcher Seite der Laut ausgegangen ist. Schon auf der letzten internationalen Marine-Conferenz wurde hervorgehoben, daß unter solchen Umständen Nebelsignale meist praktisch werthlos seien, und alle Seecapitäne vertrauen bis auf den heutigen Tag dem unbewaffneten menschlichen Ohr viel mehr, als allen besonderen Apparaten, die auf das Gehör berechnet sind, und glauben, daß keine solche Erfindungen eine große Zukunft hätten. Doch wer weiß, welche Ueberraschung uns in dieser Hinsicht noch bevorstehen mag?

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— In der Nähe von Stockport in Cheshire in England stießen die Arbeiter bei der Anlegung von Abzugscanälen auf eine halb versteinerte Rieseneiche mit zwei gewaltigen Aesten, die ihre Arbeiten hemmte. Professor Boyd Dawkins, ein wohlbekannter Alterthumsforscher, schätzt das Alter des aufgefundenen Baumes auf mehr als zehntausend Jahre. Der Stadtrath von Stockport wollte diese Ueberreste eines verschwundenen Waldes durch Dynamit entfernen lassen, aber die Bevölkerung lehnte sich gegen dieses Vorgehen auf. Eine Bittschrift wurde an die Väter der Stadt eingereicht mit dem Ersuchen, den Riesenbaum, dessen Gewicht auf 40 Tonnen geschätzt wird, der Stadt zu erhalten. Kein solcher Baum ist bisher in England entdeckt worden; in Irland kommen sie nicht selten vor.

— In Lima (Peru) wurde der deutsche Zauberkünstler Hermann — es gibt sehr Viele, die sich diesen Namen beilegen — der noch vor wenigen Monaten in Brasilien aufgetreten ist, ermordet. Hermann, in einer Vorstellung vom Publikum ausgepfiffen, antwortete darauf mit groben Beschimpfungen. Als er später das Theater verließ, wurde er am Portal mit Messerstichen empfangen und niedergemacht.



## Der Kopenhagener Lootsen.

Das Kopenhagener Lootsengewerbe feierte jüngst den Jahrestag seines 100jährigen Bestehens. Für die dänische sowie für die internationale Schifffahrt durch den Oeresund, eine der verkehrsreichen und in mancher Beziehung schwierigsten Wasserstraßen der Erde, ist das Kopenhagener Lootsenthum von großer Bedeutung. Gar sehr haben sich die Verhältnisse, unter denen die Lootsen ihrem verantwortungsvollen Berufe nachgehen, in diesen 100 Jahren geändert; während damals nur der Leuchtthurm auf Kronborg die Einfahrt zum Sunde bei Nacht angab, beleuchten jetzt auf der dänischen Seite allein über 50 Leuchtthürme die Wasserstraße; von 16 Punkten aus werden Nebelsignale gegeben, und die Zahl der schwimmenden Bojen und anderer Seezeichen wuchs von 3 auf 85. Vor allem aber hat das Dampfschiff, das an die Stelle des Seglers trat, die Lootsenverhältnisse verändert. Wie verschieden ist das Bild, das der Sund heute bietet, von dem jener alten Zeit! War der Wind eine Zeit lang südlich oder nördlich gewesen oder hatte völlige Windstille geherrscht, dann sammelten sich vor den beiden Einfahrten zum Sunde Flotten von Hunderten großer und kleiner Boote, die ungeduldig auf besseres Wetter harrten und endlich, von günstiger Brise getrieben, mit vollen Segeln durch den Sund ausliefen. Damals gab es keine festen Regeln oder Wegweiser auf den Seewegen, kaum Leuchtthürme und Merkzeichen oder gar Nebelsignale, und der Lootse war des Schiffers sehnsüchtig erwarteter Freund und Helfer. Aber wenn es dunkel wurde, wenn Nebel oder Schnee die Luft undurchsichtig machte, ging man vor Anker, es eilte eben nicht so sehr, ans Ziel zu gelangen; sobald sich Eis im Fahrwasser zeigte, ruhte die Schifffahrt ganz. Mit dem Dampfschiffe änderte sich das Alles, jetzt galt es zu hasten und zu eilen; durch Nebel und Schnee, durch Eis und Sturm muß der Lootse dem fremden Schiffe helfen, und ist die Zahl der Dampfer, die Lootsen an Bord nehmen, heute, da die Beleuchtung und Betonnung des Sundes so vorzüglich ist, auch in den letzten Jahren verhältnißmäßig geringer als früher, so ist die Arbeit doch thatsächlich beschwerlicher, größer und verantwortungsvoller geworden. Mit einem Zunftmeister und sieben Lootsen begann man 1798, und nur ein Segelboot und ein Ruderboot standen zur Verfügung der Kopenhagener Lootsen, die auch ihren Amtsgenossen in Dragör und Helsingör das Vorrecht überlassen mußten, dänische und fremde Kriegsschiffe, sowie die Fahrzeuge der Ostindischen Compagnie zu lootsen. Heute besteht die Zunft aus dem Lootseninspektor, Commandeur Holböll, 29 Lootsen und 3 Lootsenanwärtern; doch sind sehr häufig Hilfslootsen nöthig, wenn, wie z. B. am 26. Mai 1877 73 Schiffe Lootsen verlangen, übrigens die größte Zahl, die an einem Tage erreicht wurde. Die größte Monatszahl brachte der September desselben Jahres mit 831 Schiffen, die größte Jahreszahl dasselbe Jahr mit 6417, die eine Gesammteinnahme von 134,000 Kronen einbrachten. Heute ist diese Einnahme auf etwa 97,000 Kronen gesunken. Die zunehmende Fahrt trotz der Eisstörungen hat die Anschaffung von Bugsirdampfern und endlich 1896 die des großen Lootsendampfers „Lootsen" nöthig gemacht, der jetzt Tag und Nacht zwischen Trekoner und Mittelgrund stationirt ist, stets bereit zu augenblicklicher Hilfe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.







## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| Durchgehende Züge— | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans & Memphis Limited | * 5.00 N | *11.15 V |
| Jacksonville, Fla. | * 5.00 N | *11.15 V |
| Monticello und Decatur | * 5.00 N | *11.15 V |
| St. Louis Diamond Spezial | *10.10 N | * 7.35 V |
| St. Louis Day light Spezial | *11.04 V | * 4.35 N |
| Springfield & Decatur | *11.04 V | * 4.35 N |
| Cairo, Tagzug | ‖ 8.30 V | ‖ 7.00 N |
| Springfield & Decatur | *10.10 N | * 7.35 V |
| New Orleans Postzug | * 2.50 N | *12.50 V |
| Bloomington & Chatsworth | ‖ 5.00 N | ‖11.15 V |
| Chicago & New Orleans Expreß | * 8.40 N | * 7.00 V |
| Gilman & Kankakee | * 3.05 N | *10.00 V |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | *3.30 N | *10.10 V |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.45 N | * 6.50 V |
| Rockford Passagierzug | * 3.10 N | *10.00 V |
| Rockford & Dubuque | ‖10.10 V | ‖ 7.20 N |
| Rockford & Freeport Expreß | ‖ 5.00 N | ........ |
| Dubuque & Freeport | ....... | ‖ 1.30 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Rockford und Forreston | † 8.30 V | † 2.10 N |
| Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 V | * 2.10 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.35 V |
| Streator und Ottowa | † 4.30 N | †10.35 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Alle Punkte in Texas | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte | * 5.50 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.30 N | * 9.25 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.25 V |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 V |
| Black Hills, Montana, Portland | *10.30 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | †11.20 N | †10.25 N |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

| *Daily. †Ex.Sun. aTues.&Sat. bMon.&Fri. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | † 2.00 PM | 1.00 PM |
| Kansas City, Denver & California | * 6.00 PM | 9.25 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | * 11.30 PM | 8.00 AM |
| Springfield & St. Louis Day Local | * 8.00 AM | 9.10 PM |
| St. Louis Limited | * 11.08 AM | 4.36 PM |
| Sunset Limited to California | a 1.30 PM | b 4.00 PM |
| St. Louis "Palace Express" | * 9.00 PM | 7.30 AM |
| St. Louis & Springfield Midnight Special | * 11.30 PM | 8.00 AM |
| Peoria Limited | † 11.08 AM | 4.36 PM |
| Peoria Fast Mail | † 6.00 PM | 1.00 PM |
| Peoria Night Express | * 11.30 PM | 7.30 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | * 5.00 PM | †10.20 AM |

### Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Marion Lokal | †7.30 V | †7.45 N |
| New York & Boston | *3.00 N | *5.00 N |
| Jamestown & Buffalo | *3.00 N | *5.00 N |
| North Judson Accomodation | *4.10 N | *10.00 V |
| New York & Boston | *9.20 N | *8.00 V |
| Columbus & Norfolk, Va. | *9.20 N | *8.00 V |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

| Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Lokal | † 6.30 V | † 6.15 N |
| New York und Washington Vestibuled Expreß | *10.25 V | * 9.00 N |
| New York, Washington und Pittsburg Vestibuled | * 3.30 N | * 9.00 V |
| Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß | * 7.00 N | * 7.00 V |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

| *Täglich. †Ausgen. Sonntags. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown | † 6.45 V | †11.00 N |
| | * 6.30 N | * 9.30 V |
| | *10.30 N | * 2.30 N |
| Sycamore und Byron Local | * 3.10 N | *10.25 V |
| St. Charles, Sycamore, DeKalb | * 10.15 V | * 9.50 N |
| | † 5.35 N | † 7.50 V |

### Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

| Alle Züge täglich. | Abf. | Ank. |
|---|---|---|
| New York & Boston Expreß | 10.35 V | 9.00 N |
| New York & Eastern Expreß | 3.05 N | 4.20 N |
| New York & Boston Expreß | 10.15 N | 7.55 V |

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main [illegible]

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

## Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 15. Jan. 1898.

Der Casus macht mich lachen, möchte man eigentlich betreffs des diesmaligen preußischen Etats sagen, denn der Fall ist jedenfalls noch nicht oft dagewesen, daß der Finanzminister selbst offen eingesteht, er wisse nicht recht, wohin mit dem vielen Gelde, wie es diesmal der bewährte Schlaumeier, Herr v. Miquel, dem Landtage nothgedrungen gestand. Und in der That, der preußische Staat befindet sich jetzt, oder eigentlich schon seit mehreren Jahren, in einem schier unheimlichen Zustande der Prosperität, sodaß den an altpreußische Knickerei gewöhnten Beamten schon „ganz anders" zu Muthe wird. Eine Finanzlage, wie sie kaum je vorher so glänzend dagewesen, und in krassem Kontraste zu der Lage anderer Kulturstaaten stehend. Mit 2187 Millionen balancirt der Etat. Um ihn aber zum Balanciren zu bringen, sah sich Herr v. Miquel, dem das Wort von „der absolut nöthigen Sparsamkeit" noch im letzten Jahre so geläufig war, genöthigt, den verschiedenen Departements mehr oder minder bedeutende Spartöpfchen für die etwaigen Jahre der Dürre zuzuweisen, eine Methode, die an und für sich sogar kaum Anspruch auf völlige Verfassungsmäßigkeit erheben dürfte. Es war eben so „heidenmäßig viel Geld" da, daß er absolut nicht anders konnte. Dabei sind die Extraordinarien sämmtlich überfüllt, die Börse der Zentralgenossenschaftskasse gespickt bis zum Bersten, die Eisenbahn mit einem neuen Grunderwerbungsfonds von fünf Millionen und einem Extraordinarium versehen, das in Jahren nicht verbaut werden kann. Dazu hat das Jahr 1896/97 mit einem Ueberschusse von ganzen 95 Millionen geschlossen, und für das laufende Jahr rechnet selbst Herr v. Miquel einen abermaligen Ueberschuß von 85 Millionen heraus. Eigenthümlich berührt es nur, daß bei einem derartigen brillanten Zustand der Finanzen keine Anstalten getroffen werden, die reformbedürftigen Eisenbahnen, vor Allem das schadhafte Material, auszubessern und zu ergänzen. Im Gegentheil, die Denkschrift über den Zustand der preußischen Eisenbahn malt Alles Rosa in Rosa. Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt Eurer Huld empfohlen sein, so ungefähr möchte man sagen bei Durchlesung der langschweifigen Schrift. Denn es steht da Alles so nett geordnet und gruppirt, als sei das verflossene Jahr nicht ein Jahr des Schreckens im Eisenbahnbetriebe gewesen, wenigstens so weit wie die Unfälle in Betracht kommen. Es stehen da viele recht interessante Dinge verzeichnet, wie z. B. die allmählige Einführung des elektrischen Signal-Block-Systems, und daß die mehrgeleisigen Strecken wieder um ein Bedeutendes vermehrt worden sind, nur das Eine und Allerwissenswertheste steht nicht darin, daß die 200 bis 300 Millionen wackeliges und verbrauchtes Eisenbahnmaterial, namentlich Schienen und Schwellen, durch neues, gutes ersetzt werden solle. Und doch ist dies, nach dem Urtheil aller unparteiischen Sachverständigen, das was vor allem Anderen im preußischen Eisenbahnwesen geschehen sollte. Aber darüber, wie gesagt, herrscht gänzliches Schweigen. Hoffentlich spricht aber der Landtag darüber.

Auch im Uebrigen ist das preußische Budget diesmal recht interessant. So darf man wohl die Aufhebung der Dienstkautionen als ein bemerkenswerthes Zeichen begrüßen. Nach langjährigen Erfahrungen hatte sich nämlich ergeben, daß diese Kautionen, deren Höhe für Viele im preußischen Staatsdienste ein wesentlicher Uebelstand war, in gar keinem Verhältnisse zu ihrem Nutzen stehen. Eine schlagende Illustration hierzu liefert beispielsweise das Postwesen. Bei diesem betrug am 1. Juli 1897 die Zahl der Kautionspflichtigen 120,171, der Gesammtbestand der von diesen geleisteten Kautionen 48 Millionen Mark. Veruntreuungen und sonstige Defekte wurden im Laufe der letzten 10 Jahre durchschnittlich jährlich nur 166,008 Mark festgestellt, von denen jedoch nur durchschnittlich 18,626 aus den Kautionen Deckung fanden, während mehr als der vierfache Betrag aus dem sonstigen Vermögen der ersatzpflichtigen Beamten oder anderweit beglichen wurde. Den aus den Kautionen gedeckten 18,626 Mark steht aber ein Kostenaufwand für Verwaltung von 174,876 gegenüber (für 52 besoldete Beamte), sodaß die Kautionen thatsächlich nur Mehrkosten verursacht haben. Aehnlich liegen die Dinge bei anderen Verwaltungszweigen, weshalb jetzt die Selbstversicherung eingeführt werden soll, so wie es ja schon längst in Bezug auf die Versicherung von Staatsgebäuden u. s. w. Brauch ist.

Ganz besonders splendid ist der Staat diesmal gegen die Universitäten und sonstigen Bildungsanstalten gewesen, gleich als wolle er den ihm in letzter Zeit recht häufig gemachten Vorwurf der Vernachlässigung derselben entkräften. Die Universität Berlin allein hat eine ganze Reihe von Millionen zugewiesen erhalten, um verschiedene Gebäude, die zu ihrem gedeihlichen Betriebe nöthig sind, wie die Charité, die verschiedenen Spezialinstitute — Hygienisches, Physiologisches u. s. w. — kräftiger auszustatten, resp. umzubauen oder zu vergrößern. Aber auch die kleineren Hochschulen sind nicht vergessen worden, und einige derselben sind verhältnißmäßig noch großmüthiger behandelt worden. Dasselbe Bestreben zieht sich wie ein rother Faden durch den ganzen Etat. Freilich, bei dem „heidenmäßig vielen Gelde", was ein Wunder, und das erklärt wohl auch das anscheinende Räthsel, denn Miquel ist, seitdem er des „Kaisers Mann", streng konservativ, geadelt und mit dem schwarzen Piepmatz ausgezeichnet worden ist, alles Andere eher, nur kein Freund der „übermäßigen Schulbildung" geworden, ja es werden ihm Aussprüche in den Mund gelegt, die von irgend Jemand anders als dem „grundgescheidten Miquel" ausgehend direkt kulturfeindlich genannt werden würden.

Eine einigermaßen komische Geschichte ist es mit den projektirten ärztlichen Ehrengerichten. Die Regierung will sie, angeblich zum Besten der Aerzte selbst, während diese nichts davon wissen wollen, weil sie behaupten, daß die Sache nur ein Mittel sein soll, um die Aerzte mehr in ihre Macht, in ihre Politik hineinzukriegen. Es herrschen thatsächlich in politischer und anderer Beziehung ganz eigenthümliche Zustände unter dem Gros der heutigen deutschen Aerzte. Ein recht bedeutender Bruchtheil derselben neigt entweder dem Sozialismus zu oder gehört einer so radikalen Färbung des Freisinns an, daß sie dadurch schon der Regierung noch unangenehmer sind, als „Out-and-Out"-Sozialisten. Nun ist es wohl richtig, daß die Aerzte, als Stand betrachtet, stets und überall politisch und sozial freier dachten und denken, als die Mitglieder anderer gelehrter Berufe. Ihr „Metier" bringt das so mit sich. Aber in dem Maße, wie es in Deutschland heute der Fall ist, wäre es wohl nicht zutreffend, wenn nicht ganz besondere Gründe vorlägen. Nun, und die liegen eben auch vor. Ist es z. B. nicht ganz absurd, daß die Aerzte in Deutschland mit in den Gewerbebetrieb gerechnet worden sind, in Deutschland, dessen Aerzte mit eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle in der Welt einnehmen? Daß in Deutschland kein Verbot gegen die Kurpfuscherei mehr existirt, woraus denn so schöne Dinge entstanden sind, wie „der Schäfer Ast", und wie die unzähligen skandalösen Prozesse wegen ärztlicher Schwindelanzeigen. Ja, die Aerzte befinden sich in Deutschland innerhalb des eisernen Reifens der Gewerbeordnung, die ihnen verbietet, mehr als eine gewisse, sehr niedrig bemessene Summe für ihre Dienste zu berechnen, so daß der Stümper und der geniale Heilkünstler mit demselben Maße gemessen werden, soweit wenigstens wie der Staat und der Preis für ihre Dienste in Betracht kommen. Und so ist denn während der letzten Jahre, d. h. seitdem diese famose Verordnung in Kraft ist, der deutsche Arzt mehr und mehr gezwungen worden, von dem idealen Standpunkte abzugehen und „gewerbsmäßiger" Menschenflicker zu werden. Natürlich gilt dies durchaus nicht ohne Ausnahme. Im Gegentheil darf man sagen, daß viele Aerzte hier sich unter diesen erschwerenden Umständen merkwürdig nobel gehalten haben und dies noch thun. Immerhin ist der Stand als Ganzes moralisch zurückgegangen unter der Wirkung dieses ganz thörichten Gesetzes, was ja ganz unausbleiblich der Fall sein mußte. Es gehört z. B. zu den alltäglichen Erscheinungen in Deutschland heutzutage, daß ein Arzt selbst in Fällen, wo es sich um ein Menschenleben handelt, seine Hilfe verweigert, weil er für sein Honorar fürchtet. Empörende Fälle werden hie und da in der deutschen Presse berichtet, aber viel mehr noch kommen nicht an die Oeffentlichkeit. Indeß, was ist da zu machen, solange das schlechte Gesetz weiter existirt? Und es fallen zu lassen, dazu entschließt sich die Regierung nicht, dagegen will sie sich in die Lage setzen, die Aerzte mehr maßregeln und auf ihre politische Gesinnung Einfluß ausüben können, als dies jetzt der Fall. Und dagegen sträuben sich eben die meisten der Aerzte, trotz der ermahnenden Mahnungen Prof. Eulenburgs. Sie fürchten, daß der Arzt jetzt auch noch unter den allgewaltigen Einfluß des Reservelieutenantthums gebracht werden soll, und dafür bedanken sie sich.

Die Ansichtspostkarte hat jetzt, wie ich aus mehreren Fällen selbst bemerkt habe, drüben auch schon ihr Erscheinen gemacht. Hier aber ist sie zu einem allgegenwärtigen Faktor im täglichen Leben geworden. Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, daß schließlich doch bunte, illustrirte, witzige oder sarkastische Karten über den kürzlichen parlamentarischen Kampf der Deutschen in Oesterreich erschienen sind. Sie gehen „wie warme Semmeln", auch namentlich nach Oesterreich selbst hin. Die Karten sind sehr lebhaft in Zeichnung und Kolorirung, reich auch an photographischen Bildern der Haupthähne bei jener Mords- und Staatsaktion— neben dem Pathos fehlt auch der Humor nicht. Ich zitire einige der darauf gedruckten Verse:

> Ob donnernd gleich die Stürme toben,
> Das deutsche Herz bleibt muthgeschwellt,
> Wir Deutschen fürchten Gott da droben,
> Sonst aber nichts in dieser Welt!

Auf einer Karte lesen wir:

> Es braust ein Ruf durch's Böhmerland:
> Wacht auf, von heil'gem Zorn entbrannt!
> Für Sprach' und Sitte, Heim und Flur
> Erhebet Herz und Hand zum Schwur:
> Deutschböhmerland, magst ruhig sein,
> Fest steh'n und treu für dich wir ein!

Drastischer lautet der Text einer Karte, auf deren Bilde wir einen deutschen Michel sehen, der mit einem derben Stecken dem sich davonschleichenden zweischwänzigen tschechischen Löwen zu Leibe geht:

> Du hast geglaubt, das deutsche Recht
> Es liege schon in Scherben —
> Du kennst den deutschen Michel schlecht;
> Er wird das Fell dir gerben!
> Auch deutsche Langmuth hat ein Ziel,
> Der Teufel soll sie holen!
> Geduldet hat sie schon zu viel
> Von Tschechen und von Polen.

Freilich wird der Kampf, den die Deutsch-Oesterreicher schließlich in ihrem schönen Heimathlande auszukämpfen haben werden, auf etwas härterem als illustrirten Karten ausgefochten werden müssen.

Ignotus.



### Schauderhafte Bundesgefängnisse.

Unter den zahlreichen Mißständen im sogenannten Indianerterritorium gibt es keine schreienderen, als die Bundesgefängnisse daselbst, welche im Territorium selbst gewöhnlich nur „Onkel Sams schwarze Löcher" genannt werden und, in Gegensatz zu gewissen anderen, früher geschilderten Gefängnissen lediglich durch Vernachlässigung das wurden, was sie sind.

Das betreffende Verließ in Ardmore z. B., das überhaupt nur eine abgesperrte Baustelle zwischen zwei anderen Gebäuden ist und blos zwei eigene Mauern hat, ist zum Theil ohne Dach. Regen oder Schnee brausen hinein und der Koth und Schlamm auf den Fußböden ist oft knöcheltief! Hier werden Bundesgefangene schlimmer, als Viehheerden, eingepfercht, und vornen und hinten patrouilliren Tag und Nacht die Wächter auf und ab.

Ebenso schauderhaft in seiner Art ist das Bundesgefängniß in South McAlester, welches an den Seiten gar keine Oeffnungen hat und blos durch die Eingangsthüre und zwei entlegene Hinterfenster Luft bekommen kann. Der Geruch aus dem Innern ist ein so entsetzlicher, daß nur Wenige sich der Thüre nähern können, ohne einen Ohnmachts-Anfälle zu kriegen! Und hier sind Männer sowie Frauen eingekerkert. Fast noch scheußlicher war das dritte der Bundesgefängnisse, dasjenige in Muscogee, das glücklicherweise von einer barmherzigen Feuersbrunst zerstört wurde und jetzt durch einen wenigstens etwas besseren Bau ersetzt wird, der freilich noch barbarisch genug ist.

Für den „Unterhalt" von 800 oder mehr Gefangenen in diesen „schwarzen Löchern" zahlen die Ver. Staaten jährlich $40,000 an Wärter und Aufseher! Die Gefangenen empfinden es als eine Erlösung, wenn sie aus solchen „Gefängnissen" in das miserabelste Zuchthaus kommen. Wie soll es erst werden, wenn diese Gefängnisse weiterhin auch für die indianische Bevölkerung herhalten müssen?

### Die Yankees als Erfinder

Es ist immer von einigem Interesse, das Urtheil von Ausländern über eine Nation zu hören, wenn dieses Urtheil sich auf wirkliche sachliche Beobachtung stützt. Nachdem in dieser Beziehung schon manchmal Schriftsteller und Zeitungsmenschen das Wort gehabt haben, mag auch einmal in einem besonderen Falle ein ausländischer Maschinen-Fachmann einen Augenblick das Wort haben.

„Was mir am meisten aufgefallen ist" — sagt neuerdings ein hervorragender französischer Maschinen-Techniker nach einer Inspectionsreise durch die Ver. Staaten — „das ist, daß die größten Dinge und Erfindungen der Amerikaner gerade die kleinen sind. Während meine Landsleute Meister in häuslicher Sparsamkeit sind und ganz erträglich von Dem leben können, was die durchschnittlichen amerikanischen Familien wegwerfen, sind die Amerikaner große Meister in der geschäftlichen Sparsamkeit geworden, und durch eine ganze Reihe diesbezüglicher Erfindungen erzielen sie außerordentliche Ersparnisse von Kraft und Material in den Maschinen-Werkstätten und sonstigen industriellen Anlagen. Meist beobachtet der Ausländer nur die großen amerikanischen Erfindungen diese aber, d. h. die originalen Erfindungen, sind verhältnißmäßig wenige, während jene kleinen „Yankee notions" geradezu Legion sind, und, obwohl gewöhnlich wenig beachtet, in meinen Augen die bezeichnendsten für die modernen Amerikaner als Erfinder bilden."

In der Presbyterianer-Kirche zu Lexington, Ky., fand dieser Tage die Trauung des Herrn Thomas P. Calbreath mit Fräulein Sara Brownice aus Ronake, Va., statt. Die Braut ist die dritte Tochter der Familie Brownice, welche Herr Calbreath als Weib heimführte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.